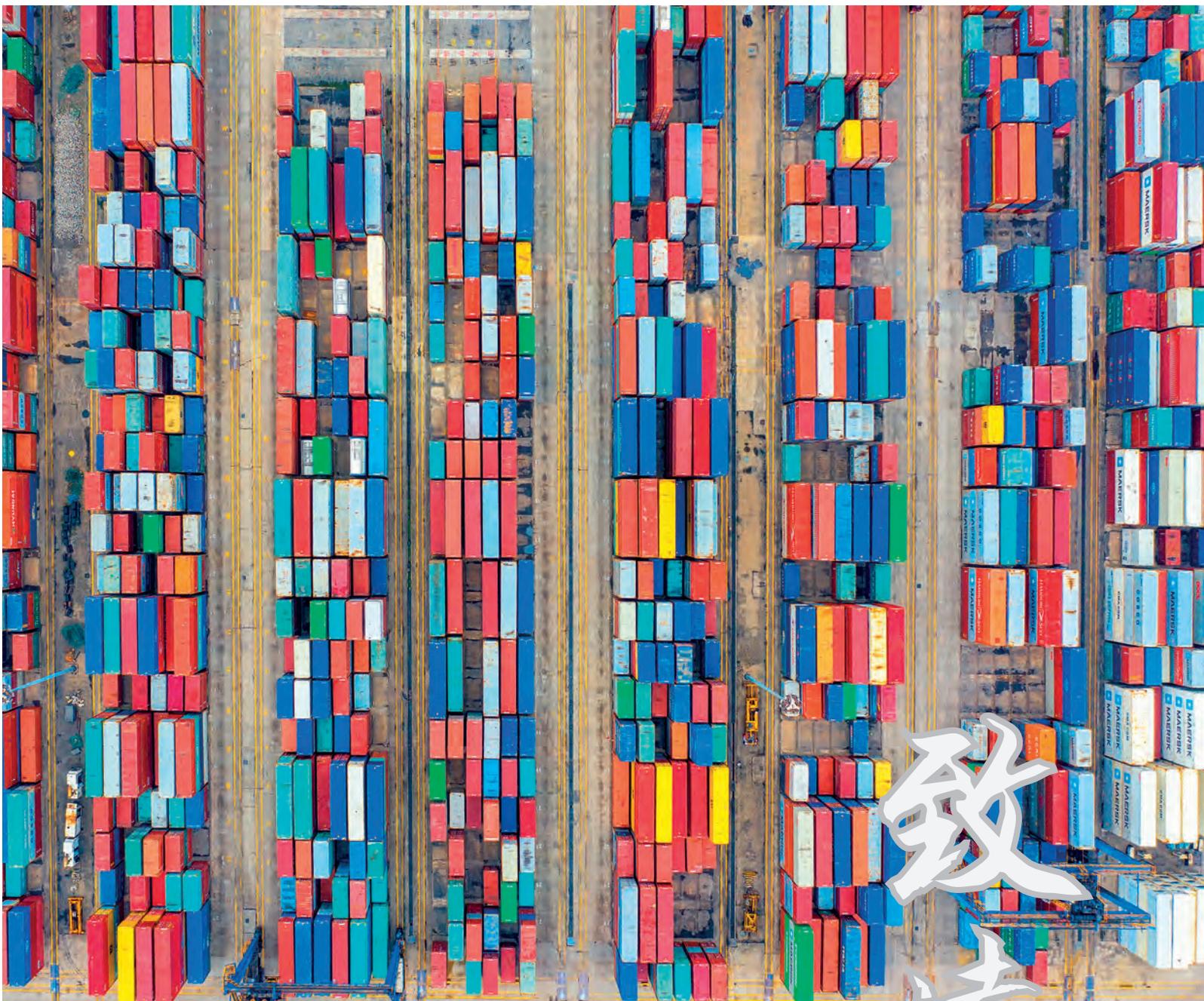


03-2019

China *insight*

Wirtschaftsmagazin



Pilot-Freizone Shandong: Weiteres Testfeld für Vertiefung der Reformen

Prüfungen der Prüfungen: Auswirkungen der „Gaokao“ auf die Karriereplanung



MAGAZIN AUS DEM DEUTSCH-CHINESISCHEN ÖKOPARK QINGDAO



Erfolgreich verbunden

112 Büros und ein freundliches, professionelles Team erwarten Sie im German Enterprise Centre Qingdao. Ihr Erfolg liegt uns am Herzen und wir unterstützen Sie gerne mit Know-how und Kontakten aus unserem eigenen Netzwerk in Qingdao und China.

Im Überblick:

- Lobby für alle Mieter
- Büroeinheiten unterschiedlicher Größe:
 - 107 m²
 - 157 m²
 - 310 m²
- Moderne Konferenzräume
- Catering Optionen
- DGNB Platin-Zertifizierung
- Gesunder Arbeitsplatz



Tel. +86 532 6607 5005
info@gecqingdao.com

www.gecqingdao.com



Nicht nur Fridays for Future

Greta Thunberg, die junge und eher schüchterne schwedische Schülerin, hat es geschafft, die Jugend der (westlichen) Welt aufzurütteln und für die eigene Zukunft einzustehen. Gut ein Jahr schon halten Schüler rund um den Globus immer freitags die Welt in Atem, um, die Schule schwänzend, mit Nachdruck ihren Forderungen an die Politiker Gehör zu verschaffen, endlich aktiv zu werden, nicht nur zu reden, sondern zu handeln.

Zum Handeln hat auch die deutsche Bundeskanzlerin aufgefordert – ihre chinesischen Partner. Als einer der größten Emittenten von klimaschädlichen Gasen sei China gefordert, einen größeren Beitrag für die Lösung der sich anbahnenden globalen Klimakatastrophe zu leisten. Freilich hat Angela Merkel bei ihrer nunmehr zwölften China-Visite nicht nur gemahnt, sondern auch klar zum Ausdruck gebracht, Deutschland und China müssten nicht nur zusammenstehen, wenn es darum gehe, zunehmenden Protektionismus die Stirn zu bieten. Auch bei der Gestaltung einer lebenswerten, nachhaltig wirtschaftenden und grünen Umwelt können und müssen beide Länder Hand in Hand gehen.

Da dürfte es wenige Differenzen geben.

Nur wenige Tage vor dem Merkel-Besuch hatte der chinesische Staatsrat die Gründung von sechs weiteren Pilot-Freihandelszonen beschlossen, unter anderem in Shandong. Wie ein roter Faden zieht sich durch den Beschluss für den Aufbau der Shandonger Zone die Forderung, bei allen Planungen Umweltschutz und eine nachhaltige Entwicklung in den Mittelpunkt zu stellen.

Und zwar nicht nur an Freitagen.

Dass dies in China funktionieren kann, dafür ist der Deutsch-Chinesische Ökopark Qingdao der beste Beweis. Er ist Teil des Qingdaoer Abschnitts der Pilot-Freihandelszone Shandong. Somit ist er für die gesamte Zone ein Beispiel, wie nachhaltige Urbanisierung und umweltfreundliche Industrialisierung unter einen Hut gebracht werden können, und auch, wie Deutschland und China bei diesen Entwicklungsstrategien auf Augenhöhe zusammenarbeiten und von dieser Kooperation profitieren können. Der Freihandelszonen-Status wird dem Ökopark neue Impulse verleihen, die über die Grenzen der Provinz Shandong hinaus Einfluss haben werden. Stärker als bisher.

Vielleicht hat ja die Bundeskanzlerin bei ihrem nächsten China-Besuch die Gelegenheit, sich davon mit eigenen Augen zu überzeugen.



Peter Tichauer • Chefredakteur

Peter Tichauer

INHALT

6 Nachrichten

Titelthema: Pilot-Freihandelszone



8 Weiteres Testfeld für Vertiefung der Reformen
Pilot-Freihandelszone Shandong mit Teilzonen in Jinan,
Qingdao und Yantai

Wirtschaftsrecht



12 Mehr Klarheit geschaffen
Kartell- und Wettbewerbsrecht neu geregelt
15 Soziales Rating auch für Unternehmen

Nachrichten

16 Beschaffungsplattform in Westchina
16 200 Millionen US-Dollar für Mobilitätsprojekt
in Guizhou

16 Shanghai Nummer 1, Qingdao Nummer 12 –
Ranking der Wirtschaftskraft chinesischer Städte

Ökopark-News

18 Chinas Erfahrungen auch für Deutschland interessant
Interview mit Michael Müller



20 Deutsch-Chinesisches Dialogforum
im Ökopark zu Besuch
21 DGNB-Gold-Zertifizierung für Quartier C2
21 Ökopark auch 2019 in den Top Ten
der Gewerbegebiete
21 Nachhaltige Energieversorgung – Voraussetzung für
künftiges Wirtschaftswachstum
22 Berliner Lions Club sieht gute Möglichkeiten
für Kooperation
22 Actron Technology: Erstes taiwanisches
Unternehmen nimmt Produktion auf
23 Ausbildungsangebot im Deutsch-Chinesischen
Ökopark weiter optimiert
23 Institut für Outsourcing in der
Pharmaforschung angesiedelt
23 Xunyi Café bringt Kaffeekultur in den Ökopark
24 Getroffen: Liu Bingyan
Frohnatur und Fußballnarr – Deutsche Methodik
nach China bringen

Unternehmergespräch



- 26 ... mit Frank Schulze
Sorgen für deutsche Qualität

Branchen & Unternehmen



- 28 Sonne statt Kohle und Gas
Deutschland hat den Markt geschaffen,
China die Industrie aufgebaut
- 30 Grüne Finanzierungen
Neue EU-Richtlinien und Chinas Vorreiterrolle
- 32 Wir stehen bereit
Interview mit Carl-Julius Cronenberg
- 35 Deutscher Mittelstand auf dem Weg nach Fernost
Wie kann der Handel mit China finanziert werden?
- 37 Längere Zahlungsziele, mehr Verzögerungen
- 38 Compliance stärken
Managerhaftung im multinationalen Fadenkreuz

Gesellschaft & Kultur

- 41 Die Prüfungen der Prüfungen
Auswirkung der „Gaokao“ auf die Karriereplanung
- 43 Seit fünf Jahren von Kanton nach Frankfurt am Main
- 44 WeChat-Hacks – Die populäre App noch besser nutzen
- 46 Nächstens am Morgen (6)
Betrachtungen von Wolfgang Kubin

I M P R E S S U M

China insight Wirtschaftsmagazin

Herausgeber: Deutsch-Chinesischer
Ökopark Qingdao

Redaktion und
Gestaltung: Peter Tichauer

Deutsch-Chinesischer Ökopark Qingdao
Tuanjie Lu 2877, West Coast New Area, Qingdao
China 266 555

Telefon +86 532 8316 5531
<http://www.sgep.cn> <http://www.sgep-qd.de>

Titelfoto: © 699pic.com

Erscheinungsweise: vierteljährig

Auflage: 2.500

Druck: Qingdao Lebang
Guanggao Sheji Bu

Redaktionsschluss: 15. September 2019

Alle Beiträge in dieser Ausgabe sind urheberrechtlich geschützt. Die Informationen wurden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet, für mögliche Irrtümer übernimmt die Redaktion jedoch keine Haftung.



MOFCOM

Januar bis Juli mit deutlichem Plus bei Investitionen

Kurz vor Beginn des 12. Chinabesuches von Bundeskanzlerin Angela Merkel (6. und 7. September 2019) hat das Mofcom die guten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China gewürdigt. Danach haben deutsche Unternehmen von Januar bis Juli dieses Jahres 1,06 Milliarden Euro in China investiert. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres entspricht dies einem Plus von 62,7 Prozent. China hat im selben Zeitraum 0,91 Milliarden Euro in Deutschland investiert, 27,6 Prozent mehr als von Januar bis Juli 2018.

Laut Mofcom ist auch der bilaterale Handel weiter auf Wachstum ausgerichtet. Der Sprecher des Ministeriums, Gao Feng, bezifferte das Handelsvolumen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres mit knapp 97 Milliarden Euro (+2,4 Prozent). Er erklärte, China sei daran interessiert, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern weiter zu vertiefen und die Voraussetzungen für ihre nachhaltige Entwicklung weiter zu optimieren.

JP MORGAN

Strafzölle kosten US-Verbraucher 1.000 US-Dollar im Jahr

Die US-Strafzölle auf chinesische Importe könnten nicht nur die US-Wirtschaft hart treffen, sondern auch jeden einzelnen Steuerzahler. Laut einem Bericht von JP Morgan kostet der Handelsstreit mit China den durchschnittlichen US-Haushalt schon jetzt 600 US-Dollar pro Jahr. Halte der amerikanische Präsident an seinen Plänen fest, die Straftarife auf weitere chinesische Importgüter im Wert von 300 Milliarden US-Dollar auszuweiten, steige diese Summe sogar auf 1.000 Dollar pro Jahr und Haushalt.

Die ersten zwei Runden der Strafen gegen China hätten vorwiegend Industrietelle und andere Zwischengüter betroffen, heißt



es weiter. Doch spürten auch die privaten Haushalte die Auswirkungen der bisherigen Anhebung der Zölle auf 25 Prozent. Mit der dritten Runde des Handelsstreits werde die Lage endgültig eskalieren, da es dann auch „um einen großen Korb von Konsumgütern“ gehe. Der Durchschnittsbürger werde diesen Preisanstieg deutlich merken.

Der JP-Morgan-Bericht, der sich auf Berechnungen der Federal Reserve Bank of New York und Analysen verschiedener Wissenschaftler stützt, steht in klarem Gegensatz zu den jüngsten Aussagen der Trump-Administration. Diese hatte Peter Navarro, Leiter des White House National Trade Council, ausrichten lassen, dass Konsumenten durch den Handelsstreit mit China keinesfalls zu Schaden kommen werden.

ZF FRIEDRICHSHAFEN

Handelskrieg kostet eine Milliarde Euro Umsatz

Der Automobilzulieferer ZF Friedrichshafen hat im August seine Umsatzprognose für das laufende Jahr auf 36 bis 37 Milliarden

Euro gesenkt. Grund sei die zunehmend eskalierende Handelsfehde zwischen den USA und China, die dem Unternehmen rund eine Milliarde Euro Einbußen bringe. Aufgrund der von US-Präsident Donald Trump gegen China verhängten zusätzlichen Zölle erwarte das Unternehmen für das zweite Halbjahr 2019 keine Verbesserung der globalen Konjunktur. Hinzu komme die weltweit schwindenden Pkw- und Nkw-Nachfrage.

Im ersten Halbjahr bilanzierte ZF einen Umsatz von 18,4 Milliarden Euro. Im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Vorjahres ist dies ein Rückgang um 1,7 Prozent.

PWC-STUDIE

USA und China führen Liste der wertvollsten Unternehmen an

Einer aktuellen PwC-Studie zufolge ist der Marktwert der führenden 100 börsennotierten Unternehmen in den vergangenen zehn Jahren um das Zweieinhalbfache auf 21.075 Milliarden US-Dollar gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr liegt das Plus bei fünf Prozent.



Microsoft, das weltweit finanzkräftigste Unternehmen, hatte mit Stand März 2019 einen Marktwert von 900 Milliarden US-Dollar, was gegenüber 2009 einer Verdreifachung und gegenüber 2018 einem Plus von 29 Prozent entspricht. Mit 54 Unternehmen unter den Top-100 sind US-Firmen mit einem Gesamtwert von 13.292 Milliarden US-Dollar mit Abstand die kapitalkräftigsten. Danach folgen chinesische Unternehmen. Unter die Top-100 kamen 15 Firmen aus Greater China, die einen Börsenwert von insgesamt 3.197 Milliarden US-Dollar haben. Auf Rang 3 folgt Großbritannien mit sechs Unternehmen und einem Börsenwert von 870 Milliarden US-Dollar. Aus Deutschland konnte sich nur ein Unternehmen (SAP) unter den Top 100 platzieren.

Auf den ersten sechs Plätzen rangieren US-Unternehmen, Alibaba mit einer Marktkapitalisation von 472 Milliarden US-Dollar folgt als erste chinesische Firma auf dem siebten Platz, vor Tencent mit 438 Milliarden US-Dollar. Erstes europäisches Unternehmen ist in der Rangliste auf Platz 13 Nestlé (292 Milliarden US-Dollar), ge-

folgt von der Industrial and Commercial Bank of China (ICBC), die einer Marktkapitalisation von 287 Milliarden US-Dollar hat und gegenüber dem Vorjahr drei Plätze verlor.

Laut PwC dominieren die USA und Greater China mit einem Anteil von 48 beziehungsweise 31 Prozent auch die Liste der Top-100 Unicorns. Diese privaten Start-ups mit einem Marktwert von mindestens einer Milliarde US-Dollar erhöhten zwischen März 2018 und März 2019 ihren Gesamt-Börsenwert um sechs Prozent auf 815 Milliarden US-Dollar.

NEA

Anteil erneuerbarer Energien um 14 Prozent gestiegen

Angaben der chinesischen Verwaltung für Energieversorgung (NEA) ist die Erzeugung erneuerbarer Energien im ersten Halbjahr 2019 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 14 Prozent auf 887,9 Milliarden Kilowatt-Stunden gestiegen. Das sind etwa 26 Prozent des gesamten

Energiekonsums im ersten Halbjahr 2019, den die NEA mit insgesamt 3.398 Milliarden Kilowatt-Stunden angibt.

Knapp 58 Prozent der erzeugten Erneuerbaren oder 513,8 Milliarden Kilowatt-Stunden entfielen auf Wasserkraft (+11,8 Prozent). Die Erzeugung von Windkraft stieg im Jahresvergleich um 11,5 Prozent auf 214,5 Milliarden Kilowatt-Stunden. Damit hat die Windenergie einen Anteil von gut 24 Prozent an den erneuerbaren Energien, gefolgt von Sonnenenergie (12 Prozent) und Energie aus Biomasse (knapp sechs Prozent). Die Produktion von Sonnenenergie stieg im 1. Halbjahr 2019 um 30 Prozent auf 106,7 Milliarden Kilowatt-Stunden, während die Produktion von Energie aus Biomasse um 21,3 Prozent auf 52,9 Milliarden Kilowatt-Stunden zulegte.

Laut NEA beliefen sich die Kapazitäten für die Produktion erneuerbarer Energien Ende Juni 2019 auf 750 Millionen Kilowatt. Gegenüber Juni 2018 entspricht dies einem Plus von 9,5 Prozent. Davon entfielen 47 Prozent auf Wasser- und jeweils etwa 25 Prozent auf Wind- und Solarkraft.

PROGNOSE

Chinas Roboter-Marktvolumen knapp acht Milliarden Euro

Das chinesische Marktvolumen für Roboter wird sich in diesem Jahr auf 7,79 Milliarden Euro belaufen, zitiert die Nachrichtenagentur Xinhua einen Bericht der Chinesischen Elektronik-Forschungsgesellschaft. Danach sei der Bedarf der chinesischen Wirtschaft zwischen 2014 und 2019 um durchschnittlich 20,9 Prozent gestiegen. Knapp ein Drittel aller weltweit verkauften Roboter werden derzeit in China abgesetzt. Das globale Volumen des Robotermarktes wird mit 26,4 Milliarden Euro im laufenden Jahr beziffert.

Dem Bericht zufolge beläuft sich das chinesische Marktvolumen für Industrieroboter auf 5,1 Milliarden Euro.



Weiteres Testfeld für Vertiefung der Reformen

Pilot-Freihandelszone Shandong mit Teilzonen in Jinan, Qingdao und Yantai

Auf diesen Beschluss wurde seit Frühjahr gewartet. Am 26. August dieses Jahres hat der Staatsrat der VR China dann endlich grünes Licht gegeben und beschlossen, sechs weitere Pilot-Freihandelszonen zu gründen, um Reformen und Öffnung weiter voranzutreiben. Die Zonen entstehen in Shandong, Jiangsu, Guangxi, Hebei, Yunnan und Heilongjiang. Shandong's Pilot-Freihandelszone gliedert sich in drei Teilbereiche, die sich in der Provinzhauptstadt Jinan sowie den beiden Küstenstädten Qingdao und Yantai befinden.



Wie auch die bisherigen zwölf Pilot-Freihandelszonen (Shanghai, Guangdong, Tianjin, Fujian, Liaoning, Zhejiang, Henan, Hubei, Chongqing, Sichuan, Shaanxi, Hainan) werden in den sechs neuen Zonen jeweils besondere Schwerpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung gelegt, in denen bestimmte Reformen erprobt werden. So soll Heilongjiang als Testfeld für die Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit mit Russland und Nordostasien dienen, Guangxi vor allem für die stärkere wirtschaftliche Integration mit der Asean-Region. In Jiangsu stehen neue Formen und Innovation in der Realwirtschaft im Mittelpunkt, während die Pilot-Freihandelszone in Shandong unter anderem auf die Entwicklung der sogenannten „blauen Wirtschaft“, also der biomarinen Industrie, sowie eine engere Verflechtung mit den Nachbarn Japan und Korea ausgerichtet sein wird. Außerdem soll Shandong im vergangenen Jahr verabschiedete Strategie zur umfassenden Erneuerung der industriellen Basis, die unter dem Motto „alt durch neu ersetzen“ steht, neuen Schub erhalten. Ziel ist, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und zu einem Motor für beschleunigte Reformen nördlich des Jangtse zu werden. Eine besondere Rolle kommt dabei der Hafenmetropole Qingdao zu, die sich in den kommenden Jahren vor allem am Shenzhen-Modell messen und für die Regionen nördlich des Jangtse dieselbe Bedeutung bekommen soll, die Shenzhen für das Perlflossdelta und darüber hinaus ganz Südchina hat. Insgesamt gilt für Shandong's Pilot-Freihandelszone dasselbe wie für alle anderen bestehenden beziehungsweise neu gegründeten, dass die Qualität der wirtschaftlichen Entwicklung auf eine neue Ebene gehoben werden soll, dass Effizienz gesteigert wird und neue Triebkräfte freigesetzt werden. Investitionen werden erleichtert und das Investitionsumfeld grundlegend verbessert. Dienstleistungen für alle Akteure der Wirtschaft sollen optimiert werden, insbesondere im Finanzsektor. Gleichzeitig werden bürokratische Hürden abgebaut.



Die Pilot-Freihandelszone Shandong besteht aus drei Teilzonen, die sich in der Provinzhauptstadt Jinan sowie in den beiden Küstenstädten Qingdao und Yantai befinden.

Aus drei mach' eins

Die Pilot-Freihandelszone Shandong erstreckt sich insgesamt über eine Fläche von 119,98 Quadratkilometern und besteht aus drei Teilzonen, die sich jeweils in der Provinzhauptstadt Jinan (37,99 Quadratkilometer) sowie in den Hafenstädten Qingdao (52 Quadratkilometer) im Süden und Yantai (29,99 Quadratkilometer) im Norden der Shandong-Halbinsel befinden. Die bestehenden 9,12 beziehungsweise 2,26 Quadratkilometer großen Zoll-Freihäfen



Innovativen Unternehmen sollen in der Pilot-Freizhandelszone günstige Bedingungen geschaffen werden, um die Wertschöpfung zu erhöhen.

in Qingdao und Yantai werden in die jeweiligen Gebiete der Pilot-Freizhandelszone integriert. In dem Beschluss zum Aufbau der Zone wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass bei der Erschließung Faktoren wie Nachhaltigkeit und Umweltschutz oberste Priorität haben.

Für die drei Teilzonen wurden klare Vorgaben für Schwerpunkte der Entwicklung gemacht. Für die Provinzhauptstadt Jinan steht die Erprobung neuer Wirtschaftsformen in zukunftsweisenden Industrien im Mittelpunkt. Dazu gehören künstliche Intelligenz, Fintech, Gesundheits- und Altenpflege sowie Kultur- und Kreativwirtschaft. Die Teilzone in Jinan soll zu einem regionalen Wirtschaftszentrum von gesamtchinesischer Bedeutung werden, zu einem wichtigen Logistikstützpunkt und Innovationshub.

In Yantai stehen Maschinen- Anlagenbau mit hoher Wertschöpfung, die Entwicklung und Produktion neuer Werkstoffe und von Informationstechnologie der neuesten Generation, Energieeffizienz und Umweltschutz, die Biopharma-Industrie sowie industrienaher Dienstleistungen im Mittelpunkt. Die Teilzone in der Stadt soll zu einem Vorreiter für den Handel mit und Investitionen aus Korea werden, zu einer Basis für die Anwendung intelligenter Lösungen in der maritimen Wirtschaft sowie zu einem Mustergebiet für den Austausch chinesischer und internationaler wissenschaftlich-technischer Ergebnisse.

Qingdao soll sich dagegen als Zentrum für eine moderne maritime Wirtschaft profilieren, als internationales

Handels- und maritimes Logistik-Drehkreuz für Nordostasien, als Finanzplatz und Standort für zukunftsweisende industrielle Fertigung. Außerdem soll die Stadt zu einem bedeutenden Innovationszentrum an der chinesischen Ostküste aufsteigen und beispielhaft für die maritime Wertschöpfung werden, um Qingdao zu einer einflussreichen Küstenmetropole des Landes zu machen.

Die Qingdaoer Teilzone ist nicht nur die flächemäßig größte, sondern nach eigenen Angaben auch die bedeutendste. Aus Sicht der Stadt wird die Zone der weiteren Modernisierung, Öffnung und Positionierung als internationales Zentrum Impulse verleihen. Gleichzeitig schaffe sie gute Möglichkeiten für eine auf hoher Qualität basierenden wirtschaftlichen Zukunft. Die Qingdaoer Teilzone befindet sich im Neuen Bezirk Westküste nördlich der Jialingjiang Lu. Im Norden dehnt sie sich bis zur Longmenhe Lu aus, während sie im Westen an den Weiler Wangtai grenzt und im Osten an den Hafen in der Vorderen Bucht (Qianwangang). Neben dem Zollfrei-Hafen ist auch die Zollfrei-Zone Westküste Teil der Pilot-Freizhandelszone. Der Deutsch-Chinesische Ökopark ebenso.

Sieben Schwerpunkte

Mit dem Aufbau der Pilotfreihandelszone in Shandong sollen sieben wesentliche Ziele erreicht werden. Ganz oben steht, dass die Verwaltung effektiver wird. Dazu sollen in

der Zone neue Methoden erprobt werden. Das trifft insbesondere auf eine Straffung aller Genehmigungsverfahren zu. Ziel ist dabei, Angebote aus einer Hand zu machen und auf diese Weise die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und das Investitions- und Geschäftsumfeld freundlicher zu gestalten.

Dieses Ziel greift in die zweite Aufgabe über, die auf neue Reformen zur Erleichterung von Investitionen zielt. Eine stärkere Liberalisierung soll erreicht und ausländische Unternehmen sollen mit inländischen auf eine Stufe gestellt werden. Ausländische Investoren sollen unter anderem gleichberechtigt an der Erarbeitung von Normen für Brennstoffzellen-Antriebe beteiligt werden und in Berufsbildungseinrichtungen oder Logistik-Agenturen investieren können. Ein weiterer Bereich ist die Gleichstellung von in- und ausländisch investierten Personalagenturen. Außerdem sollen in der Freihandelszone registrierte Reiseagenturen Auslandsreisen vermitteln können, außer nach Taiwan. Parallel dazu werden Maßnahmen erprobt, um Investitionen nicht nur erfolgreicher anzuwerben, sondern auch besser zu schützen. Insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen soll über eine spezielle Plattform die notwendige Unterstützung gewährt werden.

Drittens sollen in der Freihandelszone Maßnahmen zur Erleichterung im Außenhandel erprobt werden. Das betrifft unter anderem die Erweiterung des Rahmens für Importzertifizierungen durch Dritte. Durch Zusammenführung von Inlands- und Außenhandelslogistik soll die Effizienz im Handel erhöht werden und für die Ausfuhren ist ein moderneres Verfahren zur Vergabe von Exportlizenzen zu entwickeln. Durch optimierten Warenumsatz soll der Handel insgesamt effizienter werden. Außerdem sollen in der Freihandelszone registrierte Unternehmen neue Bereiche für den Handel erschließen dürfen, etwa die Einfuhr von Flugzeugteilen für Reparatur und Re-Export. Dasselbe soll für industrielle, elektronische und Kommunikationsanlagen gelten. Die Zollverfahren sollen in diesen Fällen vereinfacht werden. Insgesamt ist das Ziel, die Abwicklung des Handels zu vereinfachen und für eine Reihe von Waren und Dienstleistungen neue Handelsplattformen zu erschließen, etwa bei Rohöl und chemischen Produkten, Lebensmitteln, Getränken und Wein oder technischen Gütern mit hoher Wertschöpfung.

Als vierte Aufgabe steht die Erprobung neuer Formen in der Finanzwirtschaft und Finanzierung, wobei die weitere Internationalisierung des Chinesischen Yuans und seine Verwendung als internationale Handelswährung im Mittelpunkt stehen. Unter anderem soll die Vergabe von in Yuan

nominierten In- und Auslandskrediten vereinfacht werden. Gleichzeitig sollen Formen der Verrechnung in ausländischen Währungen innerhalb der Freihandelszone erprobt werden. Ebenso Möglichkeiten für neue und innovative Finanzierungsmodelle.

Fünftens soll die Freihandelszone ein Feld für die Stärkung der Innovation bieten. Ausländischen Spitzenkräften wird ermöglicht, Start-up-Unternehmen und Inkubatoren für technische Innovationen aufzubauen. Dabei soll die Zusammenarbeit mit Finanzinstitutionen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützt werden, um eine Plattform für Innovation zu entwickeln. In der Freihandelszone soll außerdem eine Forschungsakademie für Technologie der Provinz Shandong aufgebaut werden, an die führende Wissenschaftler aus dem In- und Ausland berufen werden sollen. Des Weiteren soll die Freihandelszone Beispiel für duale Ausbildung sein. Dabei soll insbesondere Qingdao bei der Entwicklung der Zusammenarbeit mit Deutschland eine Rolle spielen. Beim Thema Innovation stehen zudem die Entwicklung in der Medizin und der beschleunigte Aufbau der Gesundheitswirtschaft ebenso im Mittelpunkt wie die Stärkung des Schutzes geistigen Eigentums, für dessen Durchsetzung bestehende Strukturen optimiert sowie neue erprobt und aufgebaut werden sollen. Schließlich wird in diesem Zusammenhang die Schaffung eines Umfeldes betont, das es erlaubt, Spitzenkräfte auszubilden, die im internationalen Vergleich bestehen können.

Die Entwicklung einer hocheffizienten marinen Wirtschaft ist der sechste Schwerpunkt für Shandongs Freihandelszone. Das Spektrum reicht von der biomarinen Grundlagenforschung und Entwicklung, etwa den Aufbau der „Blauen Genbank“, über die nachhaltige Nutzung der biomarinen Ressourcen bis hin zum Bau von Anlagen und Ausrüstungen zur Erschließung der Meere. Dafür sollen die internationale Zusammenarbeit gestärkt und eine Plattform für das Engagement ausländischer Investoren aufgebaut werden. Nicht zuletzt sollen Dienstleistungen und Funktionalität in der internationalen Schiffslogistik verbessert werden und Modelle erprobt werden, die die Abfertigung von Schiffen vereinfachen und beschleunigen.

Der siebte Schwerpunkt ist die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den unmittelbaren Nachbarn Korea und Japan. Durch die Kooperation sollen Synergien für die drei Märkte erschlossen und neue Formen der Kooperation erprobt werden. Genannt ist unter anderem die Ansiedlung von Niederlassungen ausländischer Warenbörsen in der Freihandelszone. ● pt

Susanne Rademacher

Mehr Klarheit geschaffen

Kartell- und Wettbewerbsrecht neu geregelt

Zum 1. September dieses Jahres wurde eine Reihe von Bestimmungen im Kartell- und Wettbewerbsrecht neu geregelt. Damit wird für eine Reihe von Bereichen mehr Klarheit bei der Anwendung geschaffen. Und es wird neuen Entwicklungen in der Wirtschaft Rechnung getragen.

Bereits 1993 trat in China das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) in Kraft. 2008 folgte das Antimonopolgesetz (AMG). Daneben regeln weitere Gesetze und Bestimmungen Grundlagen für einen fairen Wettbewerb, das Markengesetz etwa oder das Werbegesetz.

2018 wurde das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb überarbeitet, um Einklang zwischen den verschiedenen Rechtsgrundlagen herzustellen und Überschneidungen zu beseitigen. Es konzentriert sich auf den fairen Wettbewerb von Unternehmen. Markenrechtliche Vorgaben sind im Markengesetz und kartellrechtliche Bestimmungen im Antimonopolgesetz geregelt.

Unlauterer Wettbewerb kann gerichtlich, behördlich und strafrechtlich verfolgt werden. Die Obergrenzen für Geldstrafen in behördlichen Verfahren wurden seit 2018 deutlich erhöht. Die Attraktivität behördlicher Verfahren liegt unter anderem darin, dass die Behörde auf eine entsprechende Anzeige ein Verfahren führt und Informationen des Anzeigenden geheim hält.

Mit Wirkung zum 1. September 2019 hat die Staatliche Verwaltung für Marktregulierung der VR China (SAMR) neue Regeln erlassen, die sowohl das Antimonopolgesetz als auch das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb näher spezifizieren:

- Vorläufige Regeln zum Verbot des Missbrauchs marktbeherrschender Stellungen (禁止滥用市场支配地位行为暂行规定) und
- Vorläufige Regeln zum Verbot von Monopolvereinbarungen (禁止垄断协议暂行规定).

Dies sind die ersten Regeln der SAMR seit ihrer Gründung. Die vormals zuständigen Staatliche Verwaltung für Industrie und Handel sowie Staatliche Entwicklungs- und Reformkommission hatten im Zuge des Strukturumbaus der chine-

sischen Verwaltung ihre diesbezüglichen Zuständigkeiten an die SAMR abgeben müssen. Die neuen Regeln ersetzen einschlägige frühere Bestimmungen beider Behörden und sorgen für mehr Klarheit bei der Anwendung bereits geltender Rechtsgrundlagen.



Susanne Rademacher ist Partnerin und Chefpräsentantin der Kanzlei Beiten Burkhardt in Peking.

Susanne.Rademacher@bblaw.com

Verbot des Missbrauchs marktbeherrschender Stellungen

Die Regeln listen eine Reihe von *Gründen* auf, die grundsätzlich missbräuchlich erscheinendes Verhalten *rechtfertigen können*: Dafür muss ein rechtfertigender Zweck für das fragliche Verhalten vorliegen und es müssen bestimmte Auswirkungen des Verhaltens berücksichtigt werden. Dabei erfolgt keine formalistische und isolierte Betrachtung einzelner Teilaspekte, sondern eine Bewertung, ob das Verhalten in Bezug zum rechtfertigenden Zweck und dessen Auswirkungen auf einen fairen Wettbewerb als wettbewerbswidrig einzustufen ist oder nicht (Tabelle).

neuen Regeln werden die Faktoren benannt, die zur Beurteilung einer kollektiven Dominanz heranzuziehen sind. Dazu gehören unter anderen Marktstruktur und Transparenz, Homogenität der Produkte und einheitliches Verhalten betroffener Unternehmen.

Der Austausch wettbewerblich sensibler Informationen oder anderer verbindender Mechanismen zwischen den fraglichen Unternehmen fehlt dagegen als bestimmender Faktor zur Prüfung kollektiver Marktdominanz. Jedoch kann ein solches Verhalten der beteiligten Unternehmen als konzertiert wettbewerbswidrig gesehen werden.

Verhalten	Rechtfertigende Zwecke	Auswirkungen des Verhaltens auf...
exklusiver Handel	<ul style="list-style-type: none"> • Gewährleistung von Produktqualität beziehungsweise -sicherheit • Schutz geistigen Eigentums beziehungsweise spezifischer Investitionen 	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliches Interesse • Vorteile für Gegenparteien beziehungsweise Verbraucher
Bindung/Bündelungen und unfaire Handelsbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Übereinstimmung mit Industriestandards beziehungsweise -normen • Gewährleistung von Produktqualität und -sicherheit • Implementierung spezifischer Technologien 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftlichkeit • Fortschritt • Geschäftsentwicklung
diskriminierendes Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Übereinstimmung mit Industriestandards beziehungsweise -normen • Kundennachfrage nach Produkten und Dienstleistungen • Einführung neuer Produkte für bestimmte Aktionszeiträume 	<ul style="list-style-type: none"> • künftige Investitionen • Innovationen • Unverzichtbarkeit im Rahmen ordnungsgemäßer Geschäftsführung oder zur Realisierung üblicher Gewinnmargen
Ablehnung vom Handel	<ul style="list-style-type: none"> • mangelhafte Bonität oder schlechter Geschäftsbetrieb drohen die Transaktionssicherheit zu gefährden • ungerechtfertigte Beeinträchtigung des Unternehmens 	

Fotos: Beiten Burkhardt

Laut Antimonopolgesetz haben Unternehmen eine *kollektive Marktbeherrschung*, wenn der gemeinsame Marktanteil zweier Unternehmen mindestens zwei Drittel des relevanten Marktes beträgt oder drei Unternehmen mindestens drei Viertel des entsprechenden Marktes beherrschen. In den

Für den *e-Commerce* sowie die *New Economy* gelten aufgrund der besonderen Wettbewerbsdynamik dieser extrem wachstumsstarken Hightech-Industrien besondere Regeln. So sind in der *Digitalwirtschaft* Faktoren wie Wettbewerbsdynamik, Geschäftsmodell, technische Eigenschaf-

ten sowie Netzwerk- und Lock-in-Effekte zu beachten und zusätzlich die in einem bestimmten Zeitraum aktive Nutzerzahl, die zur Ermittlung von Marktanteilen herangezogen wird.

Im Bereich *Big Data* ist es die Fähigkeit des Unternehmens, relevante Daten zu sammeln und zu verarbeiten, bei Online-Plattformen die Marktmacht in benachbarten Märkten. Bei *kostenlosen Diensten* wie Suchmaschinen, die sich über Online-Werbung finanzieren, wird beispielsweise betrachtet, in welchem Verhältnis Verkaufspreis (des beworbenen Produktes) und die durchschnittlichen variablen Kosten stehen. Hinsichtlich der *geistigen Eigentumsrechte* gelten Faktoren wie die Verfügbarkeit alternativen geistigen Eigentums, die Abhängigkeit vom nachgelagerten Markt sowie die Marktmacht anderer Parteien.



Für die schnell wachsenden Bereiche der sogenannten New Economy wurden besondere Regelungen getroffen.

Verbot von Monopolvereinbarungen

Im Antimonopolgesetz werden Verstöße definiert, die als Monopolbildung zu sehen sind. Dazu gehören Absprachen zur Preisfestsetzungen, Produktionseinschränkungen oder Marktaufteilung. Hinzu kommen sogenannte „Auffang-

klauseln“ für „andere Arten von Monopolvereinbarungen“ wie Absprachen in Bezug auf Produktion und Verkauf, Forschung und Entwicklung, Standardeinstellungen und andere Kunden- und Gebietsbeschränkungen. Vereinbarungen

Weitere Änderungen	
Problem	zu berücksichtigende Faktoren
überhöhte Preise	<ul style="list-style-type: none"> • Preise werden vom selben Unternehmen in verschiedenen Regionen mit gleichen oder ähnlichen Marktbedingungen unter Berücksichtigung der Vertriebskanäle und -modelle berechnet • Angebot, Nachfrage • regulatorisches Umfeld • Transaktionsebenen /-bedingungen • Kostenstruktur
diskriminierendes Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Transaktionssicherheit verschiedener Parteien unter gleichen Bedingungen • Transaktionskosten • Umfang und Kapazität • Bonität • Transaktionsebenen /-dauer
Marktzugangsbeschränkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Kundenwechselkosten • Markenloyalität • Konsumgewohnheiten • Zugang zu notwendigen Ressourcen, Vertriebs- und Beschaffungskanälen

beziehungsweise Verhaltensweisen, die den Wettbewerb ausschalten oder einschränken, sind grundsätzlich rechtswidrig. Zu berücksichtigen ist dabei,

- ob die Unternehmen Monopolvereinbarungen getroffen und umgesetzt haben
- wie das Wettbewerbsumfeld des betreffenden Marktes ist
- welchen Marktanteil beziehungsweise welche Marktmacht ein betroffenes Unternehmen hat

und

- wie sich die Absprachen auf Produktpreise, -mengen oder -qualität, auf Marktzugang und technologischen Fortschritt sowie auf Verbraucher und andere Unternehmen auswirkt.

Im Gesetz werden allerdings auch Ausnahmen definiert, wonach grundsätzlich wettbewerbswidriges Verhalten trotzdem rechtmäßig sein kann. Berücksichtigt wird dabei unter anderem, ob

- eine Vereinbarung dem Schutz bestimmter (zum Beispiel öffentlicher) Interessen dient
- ein Kausalzusammenhang zwischen der betreffenden Vereinbarung und geschützten Interessen besteht
- die Vereinbarung erforderlich ist, um geschützte Interessen zu sichern
- Verbraucher Nutznießer der betreffenden Vereinbarung sind, etwa hinsichtlich des Preises oder der Qualität und Auswahl der Produkte.

Kronzeugen-Regelung

Trägt ein Unternehmen, das an Monopolvereinbarungen beteiligt ist, als erstes bei kartellrechtlichen Untersuchungen erheblich zum Nachweis monopolistischer Vereinbarungen bei, kann es im Verfahren mit einem vollständigen oder teilweisen Erlass von mindestens 80 Prozent der zu verhängenden Geldbuße rechnen. Weitere Unternehmen, die ebenso zur Aufklärung beitragen, können Strafnachlässe von 30 bis 50 beziehungsweise 20 bis 30 Prozent gewährt werden. Durch die erhebliche Skalierung der Strafnachlässe sollen Unternehmen motiviert werden, wettbewerbswidriges Verhalten schnell und umfänglich zu melden. In den Genuss einer Kronzeugenbehandlung kommt jedoch nur ein Unternehmen, das für eine Untersuchung wichtige und noch nicht bekannte Nachweise erbringt, etwa zu Kartellmitgliedern oder Inhalt und Umsetzung der monopolistischen Vereinbarungen. ●

Fotos: 699pic.com

EU-KAMMER-BERICHT

Soziales Rating auch für Unternehmen



In einer Ende August vorgelegten umfassenden Analyse, die die Europäische Handelskammer in China gemeinsam mit der auf China spezialisierten Beratungsgesellschaft Sinolytics GmbH unter dem Titel „The Digital Hand“ herausgegeben hat, wird das sogenannte Social Credit System für Unternehmen unter die Lupe genommen.

Während (in der westlichen Öffentlichkeit) vor allem über das Social Credit System für Privatpersonen diskutiert werde, ist wenig bekannt, dass auch Wirtschaftseinheiten nach diversen Kriterien bewertet werden. Das System, seit 2016 schrittweise eingeführt, gilt ab kommendem Jahr für alle im chinesischen Markt aktive Unternehmen und hat laut EU-Kammer weit reichende Auswirkungen auf deren komplette geschäftliche Aktivitäten, beispielsweise bei öffentlichen Ausschreibungen oder beim Zugang zu Finanzierungen.

Unternehmen müssen sich auf die Herausforderungen einstellen. Dabei sind insbesondere drei Bereiche von Bedeutung:

- Das Handeln in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Regeln ist entscheidend für die Bewertung. Die Stärkung und strikte Einhaltung der internen Compliance-Vorgaben ist daher besonders wichtig. Für kleine und mittlere Unternehmen heißt dies, zusätzliche Kosten einzuplanen.
- Die zweite Herausforderung ist, künftig noch genauer hinzuschauen, mit welchen Partnern zusammengearbeitet wird. Denn eine schlechte Bewertung von beispielsweise Zulieferunternehmen kann sich auf die Bewertung des eigenen Unternehmens auswirken.
- Und schließlich ist die soziale Bewertung von Unternehmen nur auf der Basis von Unternehmensdaten möglich, die die Firmen zum Teil den zuständigen Behörden verpflichtend übermitteln müssen. Die Herausforderung ist, ein geeignetes Instrument zu finden, sensible (etwa technische) Daten trotzdem zu schützen. ●

https://www.europeanchamber.com.cn/en/publications-archive/709/The_Digital_Hand_How_China_s_Corporate_Social_Credit_System_Conditions_Market_Actors

BME / IAIT

Beschaffungsplattform in Westchina

Der Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) hat Ende Juli den Zuschlag für ein Förderprojekt erhalten, das darauf zielt, in Westchina eine Beschaffungsplattform aufzubauen. Gemeinsam mit dem Institut für Automatisierung und Industrie Technologie GmbH (IAIT) und lokalen Behörden in Sichuans Provinzhauptstadt Chengdu wird zunächst das Potenzial des Beschaffungsmarktes in Westchina ermittelt. Später sollen Lieferanten der Region mit interessierten Unternehmen zusammengeführt werden. Dafür wird derzeit die onlinebasierte „Sino German Procurement Platform“ aufgebaut. Das Motto dieser Konzeption laute „Beschaffungsnachfrage trifft auf Angebote der Region“, so der BME.

ASIATISCHE ENTWICKLUNGSBANK

200 Millionen US-Dollar für Mobilitätsprojekt in Guizhou

Die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) hat im August einen Kredit in Höhe von 119,46 Millionen US-Dollar für ein Vorhaben zur Entwicklung eines intelligenten Transportsystems in Gui'an, einer sich dynamisch entwickelnden Stadt in der südwestchinesischen Provinz Guizhou, bewilligt. Ziel ist es, die Transportinfrastruktur durch innovative intelligente und nachhaltige Lösungen zu optimieren und damit einen Beitrag zur Vermeidung von Staus und der Umweltverschmutzung zu leisten. Es geht darum, ein multimodales Verkehrs- und Transportsystem zu entwickeln, das Antworten für die Herausforderungen durch die beschleunigte Urbanisierung sowie die zunehmende Mobilität liefert.

Das Vorhaben soll als Pilotprojekt für die Einführung integrierter intelligenter Verkehrslösungen in anderen Städten der VR China dienen.

Shanghai Nummer 1, Qingdao Nummer 12 – Ranking der Wirtschaftskraft chinesischer Städte

Shanghai vor Peking und Shenzhen, und Qingdao die Nummer 12 – im Ranking der Wirtschaftskraft der chinesischen Städte hat sich im ersten Halbjahr 2019 gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres nichts geändert. Das geht aus den Anfang August vom Nationalen Statistikamt der VR China vorgelegten Zahlen hervor. Die erste Veränderung ist erst auf Platz 18 zu verzeichnen.

Shandongs Provinzhauptstadt Jinan hat sich vom 20. auf den 18. um zwei Plätze nach oben geschoben. Dongguan auf Rang 20 hat einen Platz gut gemacht, Changzhou und Hefei, die auf den Plätzen 24 und 25 liegen, ebenso. Dagegen ist Nantong von Platz

18 auf den 19. Rang zurückgefallen und Yantai von Rang 19 auf Rang 21. Unter den erstrangierten 25 Städten weist Quanzhou mit 12,32 Prozent den höchsten Zuwachs der Wirtschaftskraft aus, gefolgt von Chengdu (12,1 Prozent) und Wuhan (10,3 Prozent). Shanghais Zuwachs der Wirtschaftsleistung liegt im unteren Drittel, Pekings im oberen.

Aussagekräftiger ist die Wirtschaftsleistung pro Kopf der Bevölkerung. Mit 93.145 Yuan liegt Shenzhen unangefochten vorn, vor Wuxi (90.676 Yuan) und Suzhou (89.056). Peking folgt erst an 7. Position (70.618 Yuan) vor Qingdao (69.747 Yuan) und Changsha (67.907 Yuan).

		BSP in Mrd ¥	Veränderung in %	Veränderung Rang	BSP pro Kopf in ¥
01	Shanghai	1.604,99	5,47	▶▶▶	67.704
02	Peking	1.521,25	8,26	▶▶▶	70.618
03	Shenzhen	1.213,39	10,21	▶▶▶	93.145
04	Kanton	1.175,55	10,35	▶▶▶	78.873
05	Tianjin	1.037,12	4,47	▶▶▶	66.498
06	Chongqing	1.033,48	5,23	▶▶▶	33.319
07	Suzhou	954,83	4,81	▶▶▶	89.056
08	Chengdu	770,24	12,10	▶▶▶	47.167
09	Wuhan	747,89	10,30	▶▶▶	67.016
10	Hangzhou	694,90	9,33	▶▶▶	70.864
11	Nanjing	674,26	8,73	▶▶▶	79.942
12	Qingdao	655,27	9,48	▶▶▶	69.745
13	Wuxi	596,25	7,71	▶▶▶	90.676
14	Changsha	553,78	9,44	▶▶▶	67.907
15	Ningbo	541,72	7,54	▶▶▶	66.047
16	Zhengzhou	510,69	10,74	▶▶▶	50.383
17	Foshan	479,52	7,13	▶▶▶	60.654
18	Jinan	479,17	8,49	△2	54.209
19	Nantong	458,01	7,44	▽1	62.655
20	Dongguan	421,59	8,98	△1	50.236
21	Yantai	417,18	6,15	▽2	58.577
22	Xi'an	414,23	8,08	▶▶▶	41.408
23	Quanzhou	400,78	12,32	▶▶▶	46.067
24	Changzhou	376,56	7,38	△1	53.410
25	Hefei	375,22	10,01	△1	46.398

Quelle: Statistikamt der VR China | regionale Statistikämter | eigene Berechnung

Ökopark-News

- 18 Chinas Erfahrungen auch für Deutschland interessant
Interview mit Michael Müller
- 20 Deutsch-Chinesisches Dialogforum
im Ökopark zu Besuch
- 21 DGNB-Gold-Zertifizierung für Quartier C2
- 21 Ökopark auch 2019 in den Top Ten
der Gewerbegebiete
- 21 Nachhaltige Energieversorgung –
Voraussetzung für künftiges Wirtschaftswachstum
- 22 Berliner Lions Club sieht gute Möglichkeiten
für Kooperation
- 22 Actron Technology: Erstes taiwanisches
Unternehmen nimmt Produktion auf
- 23 Ausbildungsangebot im Deutsch-Chinesischen
Ökopark weiter optimiert
- 23 Institut für Outsourcing in der Pharmaforschung angesiedelt
- 23 Xunyi Café bringt Kaffeekultur in den Ökopark
- 24 Getroffen: Liu Bingyan
Frohnatur und Fußballnarr – Deutsche Methodik nach China bringen

Chinas Erfahrungen auch für Deutschland interessant

Interview mit Michael Müller

Mitte August hat die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) gemeinsam mit der Chinese Society for Urban Studies im Deutsch-Chinesischen Ökopark ein Seminar zu Strategien für Energie- und Klimaschutzmanagement in Kommunen veranstaltet. Die Erfahrungen, die bei der Anwendung des von der dena entwickelten Systems in China gesammelt werden, können auch für deutsche Kommunen interessant sein, sagt Michael Müller, Teamleiter Energieeffiziente Gebäude bei der dena.



Herr Müller, die Deutsche Energie-Agentur hat das erste Mal in China eine Schulung im Bereich Energie- und Klimaschutz-Management organisiert. Worum geht es? Das ist ein Management-Ansatz, der auf ISO 50001 basiert und den wir für Kommunen und kommunale Verwaltungen

in Deutschland entwickelt haben. Es geht darum, Strukturen zu schaffen, die die Kommunen befähigen, systematisch Maßnahmen für den Klimaschutz zu entwickeln und umzusetzen – mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Dabei müssen Verwaltungen über- und inein-

andergreifend handeln. Das ist dann noch eine zusätzliche Herausforderung.

Welche Besonderheiten müssen berücksichtigt werden, wenn dieses für Deutschland entwickelte System in China eingeführt werden soll?

Ich glaube, in China sind die Verwaltungsstrukturen noch ausgeprägter entwickelt als in Deutschland. In Deutschland zunehmend anzutreffende verwaltungsübergreifende Kooperation scheint in der Praxis der chinesischen Städte noch nicht so üblich zu sein. Der andere Punkt ist, dass das Energie- und Klimaschutz-Management-System zwar schon länger Bestandteil des Eco-Cities-Programms in China ist, wir uns dabei allerdings vor allem auf die Planungsprozesse

Wie im Deutsch-Chinesischen Ökopark die neuesten, auch deutschen, Konzepte gezielt in der Praxis umgesetzt werden, davon kann Deutschland durchaus lernen.

konzentrieren. In den 25 chinesischen Eco-Cities funktioniert das ganz gut. Künftig müssen wir aber in einem weiteren Schritt über die Planung hinaus zu einer strukturierten Umsetzung kommen.

Müssen dabei in China Bereiche berücksichtigt werden, die in Europa weniger Bedeutung haben?

Unseren Management-Ansatz konzentriert sich auf vier Handlungsfelder, die in Deutschland wichtig sind – das Gebäudemanagement, die infrastrukturelle Stromnutzung, den Verkehr und die Energiesysteme. In China sind zwei weitere Bereiche von Bedeutung – die Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie die Abfallentsorgung.

In dem Seminar haben Sie Vertreter der Eco-Cities geschult. Hat das Energie- und Klimaschutz-Management-System darüber hinaus auch für andere Städte des Landes Bedeutung?

Das System ist für alle Kommunen ein Ansatz für eine nachhaltige Entwicklung. Die Eco-Cities sind vorgeschult und kennen die ersten Schritte, die zu gehen sind. Für sie ist es daher einfacher, diesen Management-Prozess in seinem kompletten Kreislauf einzuführen. Sie sind das Muster, dem weitere Städte folgen können.

Sie haben diese Schulung am Beispiel Qingdaos und insbesondere des Deutsch-Chinesischen Ökoparks durchgeführt. Was zeichnet den Deutsch-Chinesischen Ökopark vor allem aus?

Wir haben uns für Qingdao und den Ökopark als Veranstaltungsort entschieden, weil hier viele positive Komponenten einer nachhaltigen Standortentwicklung zusammenkommen. Der grünen und die Natur schonenden Entwicklung gilt besondere Aufmerksamkeit. Dass der Anteil von Grünflächen 40 Prozent betragen soll, ist Sinnbild dafür. Hier werden moderne Techniken angewandt und die höchsten Standards – etwa beim Bau von Passivhäusern – praktisch umgesetzt. Das ist auch für andere chinesische Städte beispielgebend.

Wie sehen Sie die Perspektive des Deutsch-Chinesischen Ökoparks?

Die Erschließung und Entwicklung des Deutsch-Chinesischen Ökoparks ist ja noch nicht abgeschlossen. Mein Eindruck ist, hier ist alles auf weiteres Wachstum ausgerichtet. Vor allem glaube ich, dass das Modell des Ökoparks Nachahmer finden wird, nicht nur in der Provinz Shandong. Denn der Ökopark zeigt, wie urbane Räume in China nachhaltig gestaltet werden können.

Sie hatten bei der Einführung zu dem Seminar sehr deutlich darauf verwiesen, dass das Management-System als ein Instrument zur Lösung der globalen Klimaprobleme zu sehen ist. Welche Bedeutung haben in diesem Kontext urbane Entwicklungen, wie sie mit dem Deutsch-Chinesischen Ökopark praktiziert werden?

Viele Menschen leben in Städten, und Städte werden immer größer. Sie sind sowohl Teil des Problems als auch Teil der Lösung. Gerade solche nachhaltigen Konzepte des Städtebaus und der -bewirtschaftung sind gute Beispiele dafür, wie zur Minderung von Emissionen beigetragen werden kann. Die Herausforderung ist, derartige Konzepte nicht nur im Neubau umzusetzen, sondern auch auf bestehende Quar-

tiere beziehungsweise Städte zu übertragen. Der Ökopark demonstriert, wie bei einem hohem Wachstum Nachhaltigkeitsideen umgesetzt werden können.

In China wird immer wieder der Wille betont, von den westlichen, von den entwickelten Ländern zu lernen. Auch im Deutsch-Chinesischen Ökopark wird darauf großer Wert gelegt, deutsche Erfahrungen einer nachhaltigen Entwicklung in einem urbanen Gebiet zu nutzen, wobei es darum geht, eine Einheit zwischen Leben und Arbeiten zu schaffen. Was kann aber umgekehrt Deutschland von Entwicklungen, wie sie sich im Deutsch-Chinesischen Ökopark vollziehen, lernen?

Wie hier die neuesten, auch deutschen, Konzepte gezielt in der Praxis umgesetzt werden, davon könnte Deutschland durchaus lernen. Ebenso dürfte es für deutsche Anwender interessant sein, welche Erfahrungen hier bei der Einführung neuester Technologien gesammelt werden, um diese dann in Deutschland zu nutzen.

Das heißt auch, dass beispielsweise Erfahrungen, die chinesische Kommunen bei der Anwendung Ihres Energie- und Klimaschutz-Management-Systems sammeln, eine verändernde Rückkopplung auf die Anwendung des Systems in deutschen Kommunen haben können?

Interessant ist auf alle Fälle, wie sich die Prozesse in neu gebauten Gebieten umsetzen lassen. In Deutschland passiert sehr viel im Bestand. Da geht es oft um Sanierungen und weniger um Neubau. Es werden aber auch in Deutschland hier und da neue Stadtteile erschlossen oder Konversionsflächen neubebaut. Erfahrungen, die in China bei der Anwendung des Management-Ansatzes auf Planungsprozesse gesammelt werden, können durchaus nach Deutschland rückübertragen werden.

Herr Müller, eine letzte Frage: Wo sehen Sie Perspektiven in der Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Energie-Agentur und dem Deutsch-Chinesischen Ökopark?

Wir sollten auf alle Fälle den Erfahrungsaustausch intensivieren und die Erfahrungen, die im Ökopark bei der Entwicklung gemacht wurden, mit den Erfahrungen, die wir bei der Entwicklung des Managementsystems gemacht haben, zusammenbringen. Und es lohnt sich zu überlegen, wie wir gemeinsam noch stärker eine nachhaltige Entwicklung in China fördern können. In den Eco-Cities, aber auch drüber hinaus.

Mit Michael Müller sprach Peter Tichauer



Deutsch-Chinesisches Dialogforum im Ökopark zu Besuch

Im Vorfeld der 12. China-Reise von Bundeskanzlerin Angela Merkel fand vom 3. bis 5. September 2019 in der ostchinesischen Küstenmetropole Qingdao das 2004 ins Leben gerufene Deutsch-Chinesische Dialogforum statt. Vertreter aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik beider Länder nutzen dieses Format, um den gesellschaftlichen Dialog zwischen Deutschland und China zu intensivieren und Themen von beiderseitigem Interesse zu diskutieren.

Zum Auftakt des Qingdaoer Dialogforums waren die Teilnehmer im Deutsch-Chinesischen Ökopark zu Besuch, dem einzigen chinesischen Gewerbegebiet, das auf Initiative der Regierungen Deutschlands und Chinas aufgebaut wird. Hier informierten sie sich über Strategien für eine nachhaltige Urbanisierung und Beispiele deutsch-chinesischer Zusammenarbeit als Beitrag zur Lösung der globalen Klimaprobleme. Ein besonderes Interesse galt dabei dem energieeffizienten Bauen und der Anwendung der Passivhaus-Bauweise. In Gesprächen mit Vertretern deutscher Unternehmen und im German Enterprise Centre informierten sich die Teilnehmer des Dialogforums über die Rahmenbedingungen für Investitionen im Deutsch-Chinesischen Ökopark. Sie besuchten auch das am 30. August 2019 eingeweihte Rhein-Köster-Berufsbildungszentrum. Dort werden nach deutschem Standard in dualen Ausbildungsgängen Fachkräfte für Industrie-4.0-Berufe ausgebildet. Die ersten Auszu-



bildenden haben am 2. September ihre Lehre begonnen. Eine weitere Station war die Fußballschule des FC Bayern. Mit Kursen für Trainer und Nachwuchsfußballer trägt die Schule nicht nur dazu bei, Chinas Fußball-Träume wahr werden zu lassen, sondern fördert auch den gesellschaftlichen Austausch zwischen Deutschen und Chinesen.

DGNB-Gold-Zertifizierung für Quartier C2

Als erstes urbanes Stadtviertel Chinas erhielt das Quartier C2 im Deutsch-Chinesischen Ökopark Qingdao die Gold-Zertifizierung der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB). Am 23. Juli 2019 überreichte DGNB-Geschäftsführer Stephan Anders dem Vizepräsidenten des Verwaltungskomitees des Deutsch-Chinesischen Ökoparks, Shen Lei, das Zertifikat im Rahmen eines Deutsch-Chinesischen Salons zur nachhaltigen urbanen Entwicklung.

Ökopark auch 2019 in den Top Ten der Gewerbegebiete

Gemessen an den Rahmenbedingungen für die Entwicklung des internationalen Geschäfts gehört der Deutsch-Chinesische Ökopark zu den Top Ten unter Chinas Gewerbegebieten. Das ist das Ergebnis einer von der Tageszeitung Global Times und der Chinesischen Internationalen Kammer für die Privatwirtschaft (CICCPS) in Auftrag

gegebenen Studie. Die Auszeichnung wurde am 2. Juli in Peking anlässlich eines hochkarätigen Forums zum Stand der Internationalisierung der geschäftlichen Rahmenbedingungen in chinesischen Städten und Gewerbegebieten überreicht.

In der Studie wurden Faktoren wie Internationalität, Wirtschaftskraft und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Innovationspotenzial und Voraussetzungen für die Ansiedlung innovativer Industrien, Verkehrsinfrastruktur sowie kulturelles Umfeld und Lebensumfeld bewertet.

Neben dem Deutsch-Chinesischen Ökopark Qingdao schafften es der China Singapore Suzhou Industrial Park, die Wirtschaftsentwicklungszone Kanton, der Hochtechnologie-Park Xi'an, die Innovationszone Zhongguancun in Peking, die Songjiang Wirtschafts- und Technologieentwicklungszone in Shanghai, der Französisch-Chinesische Ökopark Chengdu, die Huangganshan Hochtechnologie-Entwicklungszone Huzhou (Provinz Zhejiang), die Jiangyin Hafen-Wirtschaftsentwicklungszone (Provinz Jiangsu) und der Chengdu International Railway Port in die Top Ten.

Nachhaltige Energieversorgung – Voraussetzung für künftiges Wirtschaftswachstum

Organisiert vom National Energy Conversation Centre der VR China, der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit



(GIZ) GmbH und der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) fand am 9. Und 10. August im Deutsch-Chinesischen Ökopark eine Deutsch-Chinesische Kooperationsbörse von Unternehmen aus dem Bereich der nachhaltigen Energieversorgung statt. Bei einem einleitenden Forum verwiesen die Vertreter der Organisatoren auf die Bedeutung einer hohen Energieeffizienz für die künftige wirtschaftliche Entwicklung. China habe dabei in vielen Bereichen noch gewissen Nachholbedarf gegenüber den entwickelten Industrieländern. Notwendig seien beschleunigte Struktur- und technische Anpassungen sowie die Erneuerung von Anlagen. Über eine noch intensivere Zusammenarbeit könnten künftig noch mehr „grüne Produkte aus Deutschland“ den Weg nach China finden.

Berliner Lions Club sieht gute Möglichkeiten für Kooperation

Sowohl mit dem Ökopark als auch mit der Stadt Qingdao bestehen gute Möglichkeiten für gemeinsame Vorhaben, erklärte Klaus-Dieter Heinken, der an der Spitze einer Delegation des Berliner Lions Clubs stand, die vom 30. August bis zum 1. September Qingdao besuchte. Die Delegation, vor allem Architekten und Experten im Bereich der Altbausanierung, informierte sich im Deutsch-Chinesischen Ökopark über Ziele und Herausforderungen bei der nachhaltigen Entwicklung. Dabei stand unter anderem die Frage im Mittel-

punkt, wie beim Neubau eines Stadtviertels vorhandene Strukturen erhalten werden können und die ursprüngliche Bevölkerung nicht verdrängt wird. Gleichzeitig diskutierten die Delegationsmitglieder mit Experten aus dem und Unternehmen im Ökopark über den optimalen Einsatz umweltfreundlicher Materialien und die Akzeptanz in der Bevölkerung für nachhaltiges Wohnen und die damit zunächst verbundenen höheren Kosten.

In der Altstadt von Qingdao galt das Interesse der Delegation den Zielen bei der Sanierung historischer Gebäude. Unter anderem wurde die Frage diskutiert, wie die Wiederbelebung historischer Bausubstanz in der Stadtplanung berücksichtigt wird, wer die Kosten trägt und wie die Bewohner beteiligt werden. Betont wurde zudem, die Notwendigkeit einer in die Zukunft weisenden energetischen Sanierung.

Klaus-Dieter Heinken verwies auf die Expertise Berliner Architekten bei der Altbausanierung und bot an, in diesem Bereich künftig zusammenzuarbeiten.

Actron Technology: Erstes taiwanisches Unternehmen nimmt Produktion auf

Mit der 1998 gegründeten Actron Technology Corp. hat am 28. Juli 2019 das erste taiwanische Unternehmen in der Zone für Internationale Zusammenarbeit Qingdao (Deutsch-Chinesischer Ökopark)



eine Niederlassung eingeweiht und die Produktion anlaufen lassen. In seine Tochtergesellschaft Actron Technology (Qingdao) Corp. hat der taiwanische Automobilzulieferer, der einen Weltmarktanteil von rund 70 Prozent hat, insgesamt 25 Millionen US-Dollar investiert. Das registrierte Stammkapital beläuft sich auf zwölf Millionen US-Dollar.

Ausbildungsangebot im Deutsch-Chinesischen Ökopark weiter optimiert

Pünktlich zum Beginn des neuen Studienjahres wurden im Deutsch-Chinesischen Ökopark neue Bildungseinrichtungen eingeweiht. Im Rhein-Köster-Berufsbildungszentrum haben die ersten Auszubildenden ihre Lehre in Berufen rund um die intelligente Produktion aufgenommen. 57 junge Menschen begannen am 1. September ihre Ausbildung. Gleichzeitig wurde bei Rhein-Köster am 30. August das Deutsch-Chinesische Zentrum für die Ausbildung von auf die duale Ausbildung nach deutschem Vorbild spezialisierten Berufsschullehrern seiner Bestimmung übergeben.

Die Qingdao-Universität für Wissenschaft und Technik hat am 31. August ihren Deutsch-Chinesischen Campus offiziell eröffnet. Dieser ist Teil einer Vereinbarung der Qingdaoer Universität mit der Universität Paderborn, ein Doppel-Degree-Studium unter anderem in Materialwissenschaften anzubieten, das Teilstudien-

gänge sowohl in Qingdao als auch in Paderborn vorsieht. Ziel ist, Ingenieure nach deutschen Standards auszubilden, die mit beiden Kulturen vertraut sind und damit für mehr Effizienz in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit sorgen können. In dem neuen Campus wurden zum 1. September 860 Studenten immatrikuliert.

Institut für Outsourcing in der Pharmaforschung angesiedelt

Das 2015 gegründete Pekinger Start-up Improve Quality, erstes chinesisches Mitglied des im US-amerikanischen Austin ansässigen Clinical Data Interchange Standards Consortium, hat am 2. August in der Zone für Internationale Wirtschaftliche Zusammenarbeit Qingdao (Deutsch-Chinesischer Ökopark) eine Tochtergesellschaft gegründet, die sich auf Outsourcing in der Pharmaforschung spezialisiert. Die Qingdao ePrima Tech Co., Ltd. wird Pharmaproduzenten in Shandong hochqualitative und -standardisierte Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen anbieten. Die Pekinger Muttergesellschaft hat in das Unternehmen zehn Millionen Yuan investiert und beschäftigt zunächst 30 Forscher. Geplant ist, einen jährlichen Gewinn von mehr als 60 Millionen Yuan zu erreichen.

Das Unternehmen wurde im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums zur Digitalisierung bei der Erforschung und Entwicklung neuer Medikamente, das in der Zone für Internationale Zusammenarbeit stattfand, eingeweiht.

Xunyi Café bringt Kaffeekultur in den Ökopark

Mitarbeiter und Gäste des Deutsch-Chinesischen Ökoparks können jetzt in der Lobby des ICIC-Gebäudes in den Genuss ganz besonders gebrauter Kaffees gelangen. Liao Xing, der 2014 an der Ecke Jialingshan Lu – Wudangshan Lu in der West Coast New Area sein erstes Café eröffnet hatte und drei Jahre später in der Taihangshan Yizhilu seine zweite Filiale, hat nun mit dem Café im Ökopark einen dritten Standort.

Der 32-Jährige, der in Xi'an Kunst studiert und sich auf Holzschnitttechnik spezialisiert hat, sagt, sein Interesse gelte der Kunst, der Philosophie und dem Kaffee. Alle drei Leidenschaften hat er gemeinsam mit seiner Frau zu einer Geschäftsidee zusammengeführt.

Der Name des Cafés ist eine Referenz an den Philosophen Xunzi, der 298 bis 220 vor unserer Zeit lebte und dessen Schriften in 32 Kapiteln in 20 Bänden unter seinem Namen erschienen sind. Seine Cafés nutzt Liao Xing, der Mitglied der Specialty Coffee Association ist, um sowohl Kunst als auch philosophische Schriften auszustellen. Den Kaffee röstet er selber, und er ist stets auf der Suche nach neuen interessanten Zubereitungsformen für das geistige Getränk.

Frohnatur und Fußballnarr

Deutsche Methodik nach China bringen

Er nennt sich Marco. Wie Marco Reus von Borussia Dortmund, der vor wenigen Wochen zum zweiten Mal deutscher Fußballer des Jahres geworden ist. Liu Bingyan ist Fußball- und Marco-Reus-Fan.

Seit knapp zwei Jahren trägt der immer gut gelaunte junge Mann bei der Kultur- und Sportgesellschaft des Deutsch-Chinesischen Ökoparks ein klein wenig dazu bei, dass der Fußball-Traum des Präsidenten seines Landes Realität wird. Die erste vom FC Bayern in Asien gegründete Fußballschule im Deutsch-Chinesischen Ökopark ist sein Arbeitsplatz, und Liu Bingyan ist stolz, hier arbeiten zu dürfen.

Mehr als Körperertüchtigung

Im Prinzip gehe es gar nicht so sehr um Träume, die verwirklicht werden sollen, meint er, sondern darum, Kindern den Sport nahezubringen, für den er selbst „brennt“. Denn Fußball sei mehr als körperliche Ertüchtigung. Die gemeinsame Jagd nach dem runden Leder präge Kollektivgeist und fördere die Bereitschaft, sich für den anderen einzustehen, erklärt der Achtundzwanzigjährige.

„Warum sind die Chinesen gerade in Einzelsportarten so stark?“ fragt er. Wasserspringen, Tischtennis, Badminton – das seien chinesische Domänen, hier kämpfe jeder für sich und seinen eigenen Ruhm. Gerade die Ein-Kind-Familien-Generation ist sehr stark auf sich fixiert, gefördert durch einen Eltern- und Großeltern-„Klan“, der nur das Beste für den eigenen Spross will ... und seinen Ruhm. Für die Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes ist das

auf lange Sicht nicht förderlich, findet Liu Bingyan. Kollektivsportarten wie Fußball mehr Aufmerksamkeit zu schenken, könne dazu beitragen, diesen Trend etwas entgegenzusetzen. Spielt das eigene Kind in einer Mannschaft, werden automatisch auch die anderen mit angefeuert.



Ein positives Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, damit kann nicht früh genug begonnen werden, ist Liu Bingyan überzeugt. „Deshalb wollen wir, dass schon in Kindergärten Fußballkurse angeboten werden“, sagt er. Ihm liegt vor allem daran, durch die Zusammenarbeit mit dem FC Bayern München – Gespräche über eine Vertragsverlängerung nach 2020 haben gerade begonnen – noch gezielter Erfahrungen aus der Sport-Methodik in China zu übernehmen. Das reiche von der frühkindlichen Begeisterung für den Sport über die gezielte Auswahl und Förderung von Talenten bis zum Aufbau lebendiger Klubs. Und

es sollten noch mehr chinesische Eltern so sein wie seine eigenen, sagt Liu Bingyan mit fast schon entwaffnenden Lachen. Er meint es aber ernst. Denn in China entscheiden noch immer die Eltern, womit sich das Kind beschäftigen soll. Wofür es sich interessiert, fragen die Wenigsten. „Bei mir war das anders. Und ich durfte im Fernsehen auch Fußballspiele schauen, während meine Freunde Klavier üben oder fremde Vokabeln büffeln mussten.“

Noch große Ziele

Liu Bingyan gehört zu den Dalianern im Ökopark. Aus der Stadt am nördlichen Ufer der Bohai-Bucht ist er zum Studium der Germanistik nach Qingdao gekommen. Aufgrund einer Farbsehschwäche konnte er kein technisches Fach studieren, erzählt er. Sprachen hätten ihn interessiert, Englisch konnte er schon ganz gut. „Das zu studieren, wäre jedoch keine Herausforderung gewesen.“ Also hat er sich für Deutsch entschieden. Möglicherweise auch, weil ihn deutsche Fußballer in den Bann zogen.

Nachdem er zunächst als Deutsch-Lehrer gearbeitet hat, ist er später dem Fußball-Ruf des Ökoparks gefolgt, „obwohl ich hier im Sommer nicht wie früher Urlaub habe“, scherzt er. Denn das ist die Hochsaison mit den Schüler-Fußballcamps, die ihm viel Freude bereiten.

„Der Ökopark ist aber nicht unbedingt mein letzter Karriereschritt“, sagt Liu Bingyan ganz offen. Wenn eines Tages deutsche Trainer Chinas Nationalmannschaft zu höheren Meriten führen, will er dabei sein. Das perfekte Deutsch spricht er jedenfalls. ● pt

青岛中德咨询有限公司

QingDao Sino-German Consulting Co., Ltd.



NETZWERKEN

Organisation hochkarätiger Foren, Diskussionsrunden, Ausstellungen zur Förderung des Austauschs zwischen deutschen und chinesischen Unternehmen und Geschäftsleuten und zur Unterstützung bei der Erschließung der Märkte.

FÖRDERN

Förderung des deutsch-chinesischen Austauschs in den Bereichen Investmentbanking, Wertpapier- und Börsenhandel sowie der Zusammenarbeit zwischen Branchenverbänden, um gegenseitige Investitionen und Zusammenarbeit von Unternehmen zu erleichtern.

INFORMIEREN

Aufbau einer deutsch-chinesischen Plattform für Handel, Investitionen, M&A und Marktförderung als Grundlage für die Vertiefung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen.

KONTAKT

Email: consulting@sgugroup.com

Tel: +86 0532-86723558

... mit Frank Schulze

Sorgen für deutsche Qualität

Qingdao war wie die sprichwörtliche Liebe auf den ersten Blick, erklärt Frank Schulze. Er muss schmunzeln, als er, auf die Segelboote in der Qingdaoer Bucht schauend, ergänzt: „Das Meer und die Berge haben mich angezogen.“ Da klingt der Geschäftsführer der Qingdaoer Niederlassung der Bencer Project Management (Shanghai) Co., Ltd. fast wie die hiesigen Standortwerber, die allzu gern zunächst auf die Schönheit der Natur in ihrer Stadt verweisen. Anderes ist wichtiger, sollen Investoren in die Stadt geholt werden, egal ob lokale oder ausländische. So sieht es auch der Bencer-Manager, der feststellt, seit zwei bis drei Jahren gebe es weniger Neuan-siedlungen in China. Er muss es wissen. Sein Unternehmen baut für ausländisch investierte Firmen Fabrikhallen. Derzeit sei es weniger Neubau, sondern die Erweiterung bestehender Kapazitäten.

Und dennoch: Frank Schulze bleibt dabei. Die Stadt Qingdao habe ihn mit ihren ganz besonderen Reizen in den Bann gezogen. „Ich liebe eher die kleineren Städte“, sagt er zu der immerhin neun Millionen Einwohner zählenden Metropole an den Ufern des Gelben Meeres, die für den passionierten Kite-Surfer ideale Reviere bereithält. „Direkt vor der Haustür.“ Die Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen erinnert an deutsche Kleinstädte. Und überhaupt: Hier seien die Menschen noch geerdet, redeten anders als die Shanghai-er nicht nur von Geld und Geschäft. Das treffe auch auf die kleine Ausländer-Community zu, die zusammenhalte. Die drei Worte „Man kennt sich“ sprechen Bände. Qingdao, das sich in den vergangenen Jahren zu einer modernen Metropole gewandelt und die Infrastruktur kräftig ausgebaut hat, sei nach wie vor sehr chinesisch, meint Frank Schulze. Er findet das sympathisch und möchte es auch künftig nicht missen.

China ist Infrastruktur-Weltmeister

Dabei hat es den studierten Immobilien-Ökonom 2007 zunächst nach Shanghai gezogen. Für Asien habe er schon lange ein Faible gehabt, sagt er, und in China bahnte sich eine Entwicklung an, an der er teilhaben wollte. Zu viele hätten



Frank Schulze, 43, ist Geschäftsführer der Qingdaoer Niederlassung der Bencer Project Management (Shanghai) Co., Ltd.

damals versucht am boomenden chinesischen Immobilienmarkt zu partizipieren, stellt Frank Schulze rückblickend fest, die Restriktionen der Regierung und den Mangel an lukrativen Objekten nicht berücksichtigt.

Das enorme Baugeschehen selbst in nach chinesischen Maßstäben kleinen Städten wie Qingdao vor den Augen, verwundert diese Aussage. Und es bleibt die Frage nach der immer wieder herbeigeredeten Blase nicht aus. „Bisher ist nichts geplatzt“, lacht Frank Schulze, „und ich glaube,

es wird auch in den kommenden Jahren nicht so schnell etwas platzen.“ Die Immobilien seien alle finanziert, stellt er noch fest und fügt an, ob sie tatsächlich alle gebraucht würden, stehe auf einem anderen Blatt. Beeindruckt ist er aber allemal von dem Tempo, in dem sich Chinas Metropolen

Im Wettbewerb mit dem indischen Elefanten hat der chinesische Drache eindeutig das Rennen gemacht.

verändern und wie Infrastruktur nicht nur geplant, sondern gebaut wird. In einem atemberaubenden Tempo. U-Bahnen, Flughäfen, Autobahnen. Und sie funktionierten auch. „Da macht den Jungs keiner etwas vor“, sagt er mit Hochachtung und nennt China den unangefochtenen „Infrastruktur-Weltmeister“. Das sind chinesische Standortvorteile. Heute rede keiner mehr wie vor zehn Jahren vom Wettbewerb zwischen Elefanten (Indien) und Drachen (China). „Der Drache hat eindeutig das Rennen gemacht.“

Als Nische kann sich Qingdao behaupten

Das sei auch in Qingdao zu spüren. Aus Sicht ausländischer Produzenten bleibe die Stadt aber eine Nische, als die sie sich durchaus behaupten könne. Der Bencer-Mann findet, es gebe gar keinen Grund, den Städten in Shanghais Speckgürtel den Rang ablaufen zu müssen. Bereits 2009 habe die ein Jahr zuvor von einem deutschen Unternehmer in Shanghai gegründete Projektmanagement-Firma Bencer in Qingdao ein Büro eröffnet. Frank Schulze, seit der Gründung mit im Boot, war es. Den einen Grund kennen wir. Der andere ist, dass eine Reihe ausländischer Hersteller in der Stadt ansässig ist, für die Qualität mit den Industriebauten beginnt. Denn anders als bei den beeindruckenden Infrastruktur-Entwicklungen, klaffen bei Industriebauten made in China zwischen Realität und Erwartung der Investoren oftmals Welten. „Wir schlagen die Brücken zwischen den Erwartungen und dem, was möglich ist“, sagt Frank Schulze. Bencer ist weder Architekt-

turbüro noch Bauausführer. Das Unternehmen ist der Kopf, der dafür sorgt, dass auf den Baustellen die Wünsche der Investoren umgesetzt werden, „dass die Böden nicht schon nach zwei Jahren Risse bekommen und die Klimaanlage auch wirklich funktionieren“.

Mit ihrem schnoddrigen Charme würden die Berliner den gebürtigen Leipziger einen langen Lulatsch nennen. Der Zwei-Meter-Mann überragt die meisten Chinesen und hat damit einen guten Überblick. Den benötigt Frank Schulze auch in seinem täglichen Geschäft, bei dem es darum geht, „Investoren an die Hand zu nehmen“ und Wege zu finden, „deutsche Qualität auf chinesisch“ umzusetzen. Der Manager meint, eine gute, „eine deutsche Fabrikhalle“ zu bauen, sei in China eine besondere Herausforderung. Firmeninterne Normen müssten mit chinesischen Vorschriften in Einklang gebracht werden. Er geht auf Umwelt- und Brandschutzrichtlinien ein, die in China zum Teil strenger als in Deutschland seien. Nein, ein Problem sei das durchaus nicht, reagiert er auf den Einwand, es sei doch zu begrüßen, wenn in China, dem lange Zeit Umweltsünden vorgeworfen wurden (und noch immer werden), strenge Maßstäbe setzt. Nur seien die Genehmigungsprozesse komplexer und dauerten oft länger als das in Deutschland der Fall ist. Investoren brauchten daher nicht nur Berater an ihrer Seite, wenn es um die vertragliche Gestaltung der Investition geht, sondern auch bei ganz praktischen Dingen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Produktion sind – den Fabrikhallen, die zudem nach deutschem Verständnis auch das „Gesicht“ eines Unternehmens sind. Mit „Null-Acht-Fünfzehn“ oder dem chinesischen „cha bu duo“ (差不多), also „stimmt so in etwa“, gibt sich kein Auftraggeber zufrieden. Chinesische Detailkenntnis mit deutschen technischen Ansprüchen zu kombinieren – darum geht es.

Frank Schulze sagt, Bencer würde gern auch chinesische Firmen betreuen, in China oder wenn sie in Europa investieren und auf der grünen Wiese neu bauen. Noch verzichteten chinesische Investoren aber lieber auf zusätzliche Ausgaben für eine optimale Beratung. Gerade bei Industriebauten habe in China Kostenoptimierung Priorität, und nicht das Wohlfühlen der Mitarbeiter. Auf längere Perspektive werde es ein Umdenken geben, gerade wenn Nachhaltigkeitsaspekte immer stärker das Geschäft bestimmen. So gibt der Bencer-Mann die Hoffnung nicht auf, eines Tages auch chinesische Unternehmen in seinem Portfolio nennen zu können ... und im Deutsch-Chinesischen Ökopark Qingdao eine Fabrik zu bauen. „Das ist uns bisher noch nicht gelungen.“ ● Peter Tichauer



Eicke R. Weber

Sonne statt Kohle und Gas

Deutschland hat den Markt geschaffen, China die Industrie aufgebaut

Auf die Gefahr unumkehrbarer Klimaveränderungen, verursacht durch menschengemachte CO₂-Emissionen und den Ausstoß anderer klimaschädlicher Gase, verweist der International Panel on Climate Change der Vereinten Nationen (IPCC) seit Jahren. Ein wichtiger Meilenstein im Kampf gegen die Klimawandel wurde 2015 auf der Klimakonferenz in Paris erreicht, als sich mehr als 140 Staaten verpflichteten, ihren CO₂-Ausstoß bis 2050 entscheidend zu reduzieren. Ohne Photovoltaik wird das nicht gehen.

Im Sommer 2018 veröffentlichten Wissenschaftler des IPCC eine wegweisende Analyse, wonach die Welt eigentlich nur noch bis 2030 Zeit hat, durch eine drastische Reduktion der Emission klimaschädlicher Gase den „Last Exit“ auf der sonst unumkehrbaren Reise in ein als „Hothouse Earth“ beschriebenes Szenario zu nehmen. Auf dem Weg dorthin überschreite die Erde kritische Schwellwerte, sogenannte „Tipping Points“, wie das Auftauen der Permafrost-Böden auf der Nordhalbkugel mit der Freisetzung großer Mengen des klimaschädlichen Methans oder Störungen des Monsunprozesses, der für die Trinkwasserversorgung von Milliarden Menschen in Südostasien wichtig ist. Selbst der Golfstrom könnte unterbrochen werden. Temperatursteigerungen von drei bis fünf Grad würden die Folge sein, gleichzeitig steige der Meeresspiegel um mehrere Meter und es entstünden ganz besonders instabile und nicht absehbare Wetterveränderungen mit extremen Hurrikannen und Starkregen auf der einen und ausgedehnten Dürreperioden auf der anderen Seite.

Sich der Gefahr dieser unmittelbar drohenden und möglicherweise nicht mehr umkehrbaren Klimaveränderungen bewusst werdend, verweigert seit dem Sommer

des vergangenen Jahres eine rasch wachsende Zahl von Schulkindern an Freitagen den Besuch der Schule. Mit ihren Demonstrationen, der sogenannten „Fridays for Future“-Bewegung, weisen sie auf diese Gefahren hin, von denen insbesondere die Generation der heute Zehn- bis Dreißigjährigen betroffen sein wird, die gern noch 50, 60 Jahre auf dieser Erde in akzeptablen Umständen leben möchte.

Vorfahrt für Erneuerbare

Ein Pfeiler unserer Antwort auf die Herausforderungen des Klimaproblems muss die schnellstmögliche Transformation unseres Energiesystems sein – weg von der Verwendung fossiler Energien aus Kohle, Öl und Gas, bei deren Verwendung ein Großteil der klimaschädlichen Gase emittiert wird, hin zu erneuerbaren Energien. Sonne und Wind.

Kernenergie erlaubt zwar auch, Strom praktisch ohne klimaschädliche Emissionen zu erzeugen, aber die Kette der Kernunfälle der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass es

schwierig ist, sich auf diese grundsätzlich unbeherrschbare Technologie zu verlassen. Kernreaktoren sind komplexe Systeme, die so lange beherrschbar sind, so lange die Ausgangsbedingungen bekannt sind. Menschliche Phantasie reicht jedoch grundsätzlich nicht aus, alle möglichen Umstände im Voraus zu planen. Daher sind schwere Kernunfälle nicht grundsätzlich zu vermeiden. Bereits der nächste Unfall könnte das Aus für die Verwendung dieser Technologie bedeuten, von der ungelösten Endlagerung der stark strahlenden Brennelemente für 10.000 und mehr Jahre ganz zu schweigen.

Deutschland im Sog des chinesischen PV-Booms

Eine zentrale Rolle wird besonders die Nutzung der Sonnenenergie in der Photovoltaik (PV) spielen, der direkten Umwandlung von Sonnenlicht in elektrischen Strom. In diesem Zusammenhang lohnt es, die Rolle der deutsch-chinesischen Beziehungen zu beschreiben. In Deutschland wurden in den Jahren 2000 bis 2003 mit dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) die Voraussetzungen geschaffen, dass für Investoren wie Privatpersonen die Installation von PV-Anlagen rentabel wurde. Der gesetzlich angebotene Einspeisetarif für Strom aus erneuerbarer Energie war so gewählt, dass interessante Renditen erreicht werden konnten. In der Folge entwickelte sich der deutsche Solarmarkt von 2006 bis 2016 stürmisch. Das EEG war weit erfolgreicher als in den kühnsten Vorhersagen erwartet.

Gleichzeitig wurde in China bereits 2006 mit dem 11. Fünfjahresprogramm entschieden, die PV-Industrie als strategische Branche gezielt aufzubauen. Unternehmen, die in China PV-Produktionen aufbauten, gewährte die Regierung großzügige Kreditgarantien. In der Folge ist zwischen 2008 und 2012 im Wettbewerb mit anderen Regionen eine rapide wachsende PV-Industrie aufgebaut worden, die 2012 ein Volumen von etwa 60 Gigawatt (GW) Jahresproduktion erreichte. Der Weltmarkt, bis dahin insbesondere vom großen PV-Absatz in Deutschland getragen, hatte aber in dem Jahr nur einen Bedarf von etwa 30 GW. Daher brachen die Preise ein. Module wurden sogar unter den Herstellungskosten verkauft, um Liquidität zu sichern, und der Markt wurde durch Pleiten und Übernahmen erschüttert.

In Deutschland war nur eine vergleichbar kleine Solarproduktion entstanden, wesentlich gefördert durch regionale Hilfen für die ostdeutsche Industrie. Es gab keine bewusste Industriepolitik zur Förderung der für die Zukunft wichtigen Hochtechnologie-Industrien. Auch nicht für die

Photovoltaik. Wirtschaftlich profitierte aber Deutschland vom Boom der chinesischen PV-Hersteller. Insbesondere die Anbieter von Anlagen und Ausrüstungen für die PV-Produktion. Von den 50 Milliarden US-Dollar Investitionen in die chinesische PV-Industrie floss ein wesentlicher Teil nach Deutschland zurück. Diese Käufe waren für die deutsche Wirtschaft in den Jahren 2008 bis 2012 besonders vorteilhaft, als infolge der Lehmann-Brothers-Pleite die Weltwirtschaft erschüttert wurde.

Dieser so rasch wachsende und nun globale PV-Markt führte zusammen mit einer Vielzahl von Innovationen aus der Solarforschung zu einer drastischen Reduzierung der Kosten für Solarenergie: Während 2006 noch fast 50 Euro-Cent je Kilowattstunde als Einspeisetarif geboten wurden, sank dieser Preis auf fünf bis sieben Cent heute. In den sonnenreichsten Gegenden der Erde wird Solarstrom inzwischen sogar für weniger als zwei Cent je Kilowattstunde verkauft. Daher kann die Geschichte der Solarenergie mit gutem Recht als eine sehr erfolgreiche deutsch-chinesische Zusammenarbeit beschrieben werden: Deutschland schuf den Markt, China baute die Industrie auf und stützte sich dabei auf Lieferungen von Produktionsanlagen aus Deutschland.

Neues Kapitel für Erfolgsstory aus dem Ökopark

Im Licht der beschriebenen Vergangenheit erscheint es ganz besonders passend, dieser Erfolgsstory im Deutsch-Chinesischen Ökopark ein weiteres Kapitel hinzuzufügen. Die Gebäude im Ökopark wurden in vorbildlicher, energiesparender Bauweise gebaut, einige sogar als Plus-Energiehäuser, die mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen. Die meisten der hier angesiedelten Industrien sind im Bereich der grünen Wirtschaft aktiv. Es ist zu wünschen, dass diese Strategie weiter verfolgt und Sonnenenergie noch stärker als Energiequelle genutzt wird, damit der Ökopark für nachhaltiges Wachstum der Wirtschaft Vorbild bleibt und China und Deutschland gemeinsam und erfolgreich an einer nachhaltigen Zukunft unseres Planeten arbeiten. ●

Eicke R. Weber

ist Vizepräsident der International Solar Energy Society ISES und ehemaliger Direktor des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme ISE in Freiburg. Er ist Mitglied des Internationalen Beratergremiums (Think Tank) des Deutsch-Chinesischen Ökoparks. weber@berkeley.edu

Nana von Rottenburg

Grüne Finanzierungen

EU-Richtlinien und Chinas Vorreiterrolle

Ein auf nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz ausgerichtetes Finanzsystem ist ein starker Hebel für die Umsetzung der energie- und klimapolitischen Ziele. Nur durch die Umlenkung der derzeitigen Finanzflüsse kann ein auf das 1,5°C-Ziel ausgerichteter Technologie- und Infrastrukturwandel erfolgen. Insbesondere zur Förderung kohlenstoffarmer und energieeffizienter Industrien werden mehr private Investitionen benötigt.



Grüne Vorhaben wie der Bau der Passivhaus-Wohnsiedlung im Deutsch-Chinesischen Ökopark brauchen grüne Finanzierungsmodelle.

In der EU wird die Klimaschutz- und Nachhaltigkeitspolitik der Nationalstaaten durch Richtlinien und Verordnungen gelenkt, die von der Europäischen Kommission erarbeitet werden. Der Finanzmarkt war lange Zeit von diesen ausgenommen und die den Finanzmarkt betreffenden Regularien bezogen sich lediglich auf die Stabilisierung des Finanzsektors. Dies hat sich mit dem im März 2018 veröffentlichten „EU-Actionplan: Financing Sustainable Growth“ grundlegend geändert.

Maßnahmen, Aktionen, Schritte

Dieser umfassende Aktionsplan beschreibt Maßnahmen, Aktivitäten und einzelne Schritte für die Entwicklung von Finanz- und Anlageprodukten für Investitionen in Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Inhaltlich stehen dabei drei Hauptziele im Mittelpunkt:

1. eine Neuausrichtung der Kapitalflüsse hin zu nachhaltigeren Investitionen

2. die Bewältigung finanzieller Risiken aufgrund von Klimawandel, Zerstörung der Umwelt und sozialen Herausforderungen

sowie

3. die Förderung von Transparenz und Langfristigkeit in finanziellen und wirtschaftlichen Aktivitäten.

Die EU-Kommission ist bei der Umsetzung des Aktionsplans sehr ambitioniert. Im ersten Schritt konzentriert sie sich auf die Bereiche Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Bereits im Juni 2019 veröffentlichte die einberufene Technische Expertengruppe für nachhaltige Finanzen drei wegweisende Berichte:

- Vorschläge für ein Klassifizierungssystem – oder Taxonomie – für umweltverträgliche wirtschaftliche Aktivitäten (bezogen auf Energieerzeugung, Transport, Immobilien, Landwirtschaft, Fertigung, Fischerei)
- ein Gutachten zu einem möglichen EU-Standard für grüne Anleihen (Green Bonds)

und

- einen Expertenbericht zu den Anforderungen für Indizes für Investoren, die klimabewusste Anlagestrategie verfolgen wollen.

Insbesondere der Taxonomie wird eine große Bedeutung beigemessen, da sie die Einstufung einer Investition als „grün“, also klimafreundlich und ökologisch, erleichtern soll. Seit September dieses Jahres lässt die EU-Kommission die erarbeiteten Vorschläge in die europäischen Gesetzgebungsprozesse einfließen.

China: Green-Finance-Treiber

Ein wichtiger Treiber der Diskussion um grüne Finanzierungen ist China. 2016 wurde während der G20-Präsidentschaft des Landes die „G20 Green Finance Study Group“ ins Leben gerufen, deren Vorsitz die People's Bank of China und die Bank of England haben, unterstützt vom Sekretariat des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP).

Im selben Jahr veröffentlichte die chinesische Regierung die „Guidelines for Establishing the Green Financial System“ mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket sowie einer ersten Taxonomie für „grüne“ Investitionen, die 2019 überarbeitet und verbessert wurde. Zudem wies die Zentralregierung 2017 fünf Pilotregionen für „Green Finance“ aus, in denen grüne Finanzstrukturen entwickelt

und erprobt werden. Sie befinden sich in den Provinzen Guangdong, Guizhou, Jiangxi und Zhejiang sowie in der Autonomen Region Xinjiang.

Es wird deutlich, dass China das Ziel, eine „ökologische Gesellschaft“ durch Qualitätssteigerung einheimischer Produkte, die Förderung von Öko-Technologien und eine ganzheitlich-nachhaltige Entwicklung aufzubauen, eng an eine Neuorientierung des Finanzsektors knüpft. Ein gutes Beispiel dafür ist die Matchmaking Veranstaltung des dena-Musterprojektes „Energieeinsparung in der Industrie durch den Einsatz von Energiediagnosen und Energieeffizienzmaßnahmen in China“ am 8. und 9. August 2019 im Deutsch-Chinesischen Ökopark Qingdao. Dabei ging es einerseits um Hocheffizienztechnik in der Industrie, andererseits standen der Themenschwerpunkt „Green Finance“ und die Frage im Mittelpunkt, welche neuen Finanzierungsansätze und -produkte sowie politischen Rahmenbedingungen zur Förderung von „Green Finance“ es in China gibt.

Perspektiven und Herausforderungen

Sowohl in der EU als auch in China werden derzeit Rahmenbedingungen geschaffen, um Finanzströme umzulenken sowie Investitionen in klimafreundliche Technologien, Unternehmen und Projekte zu fördern. Dennoch bestehen große Herausforderungen bei der Einführung und Umsetzung grüner Finanzierungsmodelle, da es im Detail häufig sehr kleinteilig und kompliziert wird.

Ein intensiver Austausch zu Fragen von Qualitätssicherung, Standards, Benchmarks, Impact-Reporting oder Best Practices wird ein wichtiger Teil des Prozesses sein. Wenn „Green Finance“ integraler Bestandteil der globalen Finanzwirtschaft sein und auf diese Weise einen signifikanten Beitrag zum Klimaschutz leisten soll, müssen internationale Stakeholder-Dialoge und Plattformen, bei denen Realwirtschaft, Finanzwirtschaft und Politik zusammen an der Umsetzung neuer Ansätze arbeiten, verstärkt ins Leben gerufen werden. ●

Nana von Rottenburg

ist Senior-Expertin Energieeffiziente Gebäude bei der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena).
vonRottenburg@dena.de

Wir stehen bereit

Interview mit Carl-Julius Cronenberg

Wenn chinesische Wohnungseigentümer mit Nachdruck hochwertige Türen fordern, ist die Athmer oHG mit ihrer Tochtergesellschaft Qingdao Sophienhammer Hardware Co., Ltd. gut aufgestellt, so der Geschäftsführende Gesellschafter Carl-Julius Cronenberg. Anfang Juli hat er die 2016 in Qingdao gegründete Niederlassung für die Produktion von Tüрдichtungssystemen besucht. Sein Unternehmen sei auch bereit, bei der Entwicklung von chinesischen Normen für Tüрдichtungen mitzuwirken, sagt er im Interview.

Herr Cronenberg, 2016 haben Sie Ihre Niederlassung im Deutsch-Chinesischen Ökopark eingeweiht. Wie hat sich aus Ihrer Sicht der Ökopark seitdem verändert?

Im Herbst 2015 waren wir das erste Mal hier und haben selbstverständlich auch die Modelle gesehen und von den Plänen gehört, die hier für die Entwicklung geschmiedet wurden. Ich gebe gern zu, dass ich damals so bei mir gedacht habe: „Naja, das ist sehr sportlich.“ Heute muss ich feststellen: Hier wurde wirklich umgesetzt, was geplant wurde. Und das in so einer kurzen Zeit. Wer wie ich sehr häufig in Berlin ist und sieht, wie dort Infrastruktur gebaut wird, den beeindruckt das Tempo und die Konsequenz umso mehr, mit der hier im Ökopark die Beschlüsse zur Entwicklung umgesetzt werden.

Als Sie 2016 Ihre Tochtergesellschaft hier gegründet haben, wollten Sie die Entwicklung langsam angehen und das Geschäft schrittweise auf- und ausbauen. Nun haben Sie ja gerade das Tempo geschildert, das Sie erleben. Müssen Sie mit Ihrer Tochtergesellschaft jetzt an Tempo zulegen?

Naja, wer so schnell baut, wie es die Kollegen in China tun, der achtet noch nicht so stark auf Details, die eine Tür zu einer wirklich guten Tür machen – beispielsweise als Schall-, Rauch- oder Brandschutztür. Sowohl in Deutschland als auch in all unseren Exportmärkten haben wir die Erfahrung gemacht, dass es dauert, ehe sich unsere Produkte durchsetzen. Nicht weil unsere Produkte im Vergleich zu Angeboten des Wettbewerbs Nachteile haben, sondern ganz einfach, weil sie nicht bekannt sind und oft auch nicht durch Normen unterstützt werden.

So sind wir Deutsche der Auffassung, eine Wohnungseingangstür sollte schallgeschützt sein. Eine Schul-

zimmer- oder Krankenhaustür ebenso. Diese Bauvorschrift gibt es in China noch nicht. Aber ich gehe fest davon aus, dass hier die Ansprüche an das Wohnen und die Arbeitsplatzqualität steigen werden und es künftig entsprechende Normen geben wird. Dann sind wir da. Im Prinzip war genau das unsere Absicht, als wir 2016 entschieden hatten, hier das Werk aufzubauen.

Als Modellprojekt für eine nachhaltige Urbanisierung setzt sich der Ökopark auch die Aufgabe, Normen zu entwickeln. Werden Unternehmen wie Ihres in diese Entwicklung einbezogen? Oder anders gefragt: Wäre es für Sie wünschenswert, dass Ihre Erfahrungen in die Entwicklung der lokalen Baunormen einfließen?

Das ist in jedem Fall sinnvoll und selbstverständlich wünschenswert. Ich hatte die Gelegenheit, mich mit Vizepräsident Xu Haijie auszutauschen, der mir versichert hat, dass deutsche Technologie hochgeschätzt wird, auch beim Bauen. Wir haben eine hohe Branchenexpertise und können umfangreiches Fachwissen rund um die Tür einbringen, um gemeinsam Normen klug zu setzen und damit die Qualität des Bauens weiter zu erhöhen.

Ich glaube, beim Thema Nachhaltigkeit gibt es noch Luft nach oben. Zum Beispiel, wenn es um das Energiesparen im Winter geht. Dichte Türen gehören dann zum Lösungspaket dazu.

Wo sehen Sie für Ihr Unternehmen künftig mehr Geschäftspotenzial: Beim Neubau oder bei der von Ihnen angesprochenen Notwendigkeit der energetischen Sanierung in Gebäuden?

Eindeutig im Neubau. Mein Eindruck ist, hier wird anders als in Deutschland oft in Kauf genommen, dass nach ei-



ner Generation eher neu gebaut wird, weil sich die Technik weiterentwickelt hat, anstatt zu sanieren. Selbstverständlich haben wir auch Produkte für die Nachrüstung. Mir scheint aber, der Wachstumstreiber bleibt auch künftig der Neubau.

Verkennen Sie da nicht die Tatsache, dass auch in China das Thema Sanierung bestehender Substanz eine zunehmende Rolle spielt? Gerade, wenn Nachhaltigkeit immer mehr in den Mittelpunkt rückt.

Vielleicht müssen wir das etwas feiner unterscheiden. Unser Brot- und Buttergeschäft ist die automatische Bodentürdich-

Carl-Julius Cronenberg: Wir sind bereit, unsere Expertise in die Entwicklung der chinesischen Normen einzubringen.

tung, die hier in China sehr häufig in Hotelzimmertüren zu finden ist. Ist dann nach 20 Jahren zu entscheiden, ob neue Türen eingebaut oder die alten aufgewertet werden, wird höchstwahrscheinlich für ersteres plädiert. Das heißt ja nicht, dass das ganze Hotel abgerissen wird. Das ist dann in der Tat kein Neubau. Für uns ist aber entscheidend, dass es eine neue Tür ist.

Neben Türdichtungssystemen stellen Sie in Ihrer Unternehmensgruppe viele andere Produkte her. Können Sie sich vorstellen, Ihr Chinageschäft entsprechend auszuweiten?

Wir konzentrieren uns hier ganz auf die Tür. In diesem Bereich werden wir unser Sortiment schrittweise erweitern und möglicherweise auch neue Produkte anbieten, die wir in Deutschland nicht verkaufen. Ich hatte den Schallschutz erwähnt, der hier noch nicht die große Rolle spielt. Eine zunehmende Bedeutung hat auch der Brandschutz. Gerade weil hier sehr hoch gebaut wird, sind die Fluchtwege komplizierter, weshalb im Brandschutz Innovation gefragt ist. Ich könnte mir gut vorstellen, in diesem Bereich noch mehr anzubieten.

BRANCHEN & UNTERNEHMEN

Ich will allerdings auch nicht ausschließen, dass wir beispielsweise mit unseren Geländer- oder Personenleitsystemen eines Tages nicht auch nach China gehen. Ob die Produktion dann hier oder an einem anderen Standort angesiedelt wird, das werden wir sehen.

Diesen Standort zeichnet aus, dass wir von hieraus unser Asiengeschäft gut aufbauen können. Denn wir denken nicht nur an China, wir denken an Asien. Deshalb haben wir in den vergangenen zwölf Monaten Vertriebsbüros in Asien aufgebaut – Shanghai, Hongkong, Singapur, Mumbai, Dubai –, die zum großen Teil aus dem Qingdaoer Werk beliefert werden.

Welchen Anteil hat der chinesische, welchen der asiatische Markt?

Unser Absatz in China ist in den vergangenen Jahren sehr deutlich gewachsen. Er macht etwas mehr als die Hälfte

Und wie sehen Sie die Perspektive im chinesischen Markt?

Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, ehe sich eine von hoher Qualität getriebene Türenkultur durchsetzt. Das Potenzial ist aber riesig. Soweit ich weiß werden in China jährlich zig Millionen Türen verbaut. Zum größten Teil im Neubau. Wenn davon nur bei einem kleinen Teil höhere technische Anforderungen erfüllt werden, haben wir einen gewaltigen Markt.

Haben Sie dabei ausschließlich die großen Developer als Kunden im Blick oder sind für Sie auch private Endkunden interessant?

Unsere Kunden sind Projektentwickler und Türenhersteller. Und einige wenige spezialisierte Großhändler, die es inzwischen hier auch gibt. Denn auch wenn in China Wohnungen noch oft im Rohbau verkauft und von den einzelnen Eigen-



2016 hat die Qingdao Sophienhammer Hardware Co., Ltd. im Deutsch-Chinesischen Ökopark ihre Produktion von Türichtungssystemen aufgenommen. Der Standort ist ideal, um neben dem chinesischen auch die Märkte in den asiatischen Nachbarländern zu erschließen.

des Absatzes aus. 15 Prozent unserer Produktion werden derzeit in anderen asiatischen Märkten verkauft, 35 Prozent in Europa. Ich gehe aber davon aus, dass der Vertrieb über Hongkong, Singapur und Mumbai deutlich zulegen wird. Die Niederlassungen dort wurden ja erst kürzlich gegründet.

tümern individuell ausgebaut werden, kaufen die Endkunden nicht Dichtungen, die wir herstellen, sondern komplette Türen. Die Türenwerke müssen auf den wachsenden Bedarf nach wertigeren Türen reagieren. Genau das ist für uns der Markt der Zukunft. ●

Mit Carl-Julius Cronenberg sprach Peter Tichauer

Garry Krugljakow

Deutscher Mittelstand auf dem Weg nach Fernost

Wie kann der Handel mit China finanziert werden?

„Don't push too far. Your dreams are China in your hand.“ – „Geh nicht zu weit, deine Träume sind Porzellan in deiner Hand“, sang die britische Band T'Pau Ende der 1980er. Transparenz sei wie durchscheinendes chinesisches Porzellan eine Kostbarkeit, die zu schützen sei. Um Werte wie Aufrichtigkeit und Vertrauen geht es nicht nur beim Porzellan aus China, sondern auch im Handel mit Unternehmen aus dem Land. Und für mittelständische Unternehmen um die Frage, wie sie den Handel finanzieren.

Nicht immer im Einvernehmen, selten ohne Komplikationen, doch stets stark gefragt – damit pflegt Deutschland ein ambivalentes Verhältnis zu den Chinesen: Von vielen kritisch beäugt, haben sich die Handelsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und China in den vergangenen Jahren zahlreichen Statistiken zufolge intensiviert. Das Exportvolumen betrug 2018 mehr als 93 Milliarden Euro, importiert wurde im selben Jahr gar für mehr als 106 Milliarden Euro. Trotz aller Kritik: China ist damit Deutschlands wichtigster Handelspartner. Trotzdem scheuen viele Mittelständler das Asiengeschäft: Sie wissen schlicht nicht, wie sie den Handel finanzieren sollen. Welche Hürden bremsen den deutschen Mittelstand aus? Wie können sie genommen beziehungsweise umgangen werden? Womit sind Mittelständler im Handel mit China konfrontiert und welche Auswege aus einer vermeintlichen Pattsituation gibt es, die einen risikofreien und kostengünstigen Geschäftsverkehr mit chinesischen Unternehmen ermöglichen?

Spitzenreiter mit Ladehemmung?

Als unangefochtene Nummer eins grüßt China von der Spitze der Liste unserer Handelspartner – noch vor Ländern wie Frankreich oder die USA. Und es besteht weiterhin Luft nach oben. Beispielsweise für den deutschen Mittelstand. Er hat Chancen, muss aber Herausforderungen meistern. Allein der Zahlungsverkehr ist kompliziert. Eine grenzüberschreitende

Überweisung nach China über gewöhnliche Hausbanken ist teuer und umständlich. Unternehmen müssen für die anfallenden Überweisungsgebühren tief in die Tasche greifen. Außerdem ist das Procedere kompliziert und störungsanfällig. Die Empfängerinformationen müssen haargenau passen, da die Transaktion den Handelspartner sonst nicht erreicht.

Alibaba oder Bankgebühren?

Der Lockruf von China als Land der unbegrenzten Absatzmöglichkeiten schallt laut um den Globus. Wer sich dem Handel mit chinesischen Unternehmen oder Waren zuwendet, stößt unmittelbar auf den Lokalmatadoren Alibaba. Die Plattform bietet eine Reichweite von hierzulande undenkbarem Ausmaß. Die Bezahlung wird dabei über Treuhandkonten abgewickelt. Der längere Bezahlweg hat allerdings eine entsprechend längere Abwicklungsdauer zur Folge. Durch die spätere Lieferung verzögert sich die Warenpräsentation im eigenen Shop und damit auch der Verkaufsstart.

Wer versucht, den internationalen Zahlungsverkehr auf eigene Faust abzuwickeln, begibt sich auf riskantes Terrain: Die Dateneingabe von Überweisungen von und nach China ist aufwändig. Sie muss penibel genau vorgenommen sein, sonst kommt das Geld nicht beim Empfänger an. Wird wiederum mittels eines Finanzdienstleisters für grenzüberschreitende Transaktionen überwiesen, können teils horrend Bankgebühren anfallen.



Den richtigen Partner finden

Die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt exportierte 2018 Waren im Gesamtwert von 2,5 Billionen US-Dollar. War das Land früher noch für seine Billigprodukte bekannt, ist es heute auf dem Vormarsch zur technologischen Supermacht. Wer vom unermesslichen Marktpotenzial des chinesischen Exportgeschäfts profitieren will, muss einen passenden Produzenten finden, nach eigenen Vorgaben herstellen und gemäß seines Qualitätsmanagements prüfen, optimieren und versenden lassen. Die wenigsten deutschen Online-Händler werden diese Schlüsselprozesse allein organisieren können. Gründe dafür sind unter anderem fehlende Sprach- und Marktkenntnisse oder die Entfernung zu Partnern im Land. Auf diesen

Bedarf haben sich Agenturen spezialisiert, die beispielsweise auch über Alibaba zu finden sind. Diese Marktspezialisten unterstützen Händler und Unternehmer aus aller Welt. Auf Wunsch screenen, beraten, überprüfen oder verhandeln sie und fungieren als „verlängerter Arm“ des Unternehmens beim Produzenten. Diese Agenturen sitzen meist in Deutschland und haben ein zusätzliches Expertenteam in China. Der Vorteil: Durch ihre jahrelange Arbeit kennen die Mitarbeiter den chinesischen Markt und seine gesetzlichen Vorgaben sehr genau. Sie haben Kontakte zu zahlreichen Branchen und sind mit den lokalen Akteuren und Eigenheiten vertraut. Da die Teams oftmals aus chinesischen Muttersprachlern bestehen, kommt es erst gar nicht zu sprachlichen oder kulturellen Missverständnissen. Insofern empfiehlt es sich für deutsche

Händler, auf diese besonderen „Partnervermittlungsagenturen“ zu vertrauen.

Wareneinkaufsfinanzierung erleichtert Handel

Ist ein Handelspartner gefunden, stellt sich die Frage des Finanzierungsmodells – die beschriebenen Pain-Points vieler Händler. Doch die Digitalisierung erleichtert auch den Handel mit China. In diesem Fall die digitale Wareneinkaufsfinanzierung. Das Prinzip dabei ist simpel: Ein Finanzierungsanbieter bezahlt direkt Lieferantenrechnungen und verlängert so gegen eine Gebühr das Zahlungsziel des Kunden auf bis zu 180 Tage. Speziell entwickelte Algorithmen ermöglichen dabei eine Bonitätsprüfung innerhalb von nur 24 Stunden, vermeiden Wartezeit und reduzieren den bürokratischen Aufwand.

Dabei wird die Legitimität des Lieferanten überprüft, es werden also zum Beispiel etwaige Insolvenzen aufgedeckt oder andere Unstimmigkeiten in bisherigen Handelstätigkeiten aufgespürt beziehungsweise bestenfalls ausgeschlossen. Der Einkauf von chinesischen Zulieferern wird dadurch nicht nur sicher, sondern auch denkbar einfach. Das Angebot rechnet sich für alle Beteiligten. Der deutsche Mittelständler kann die benötigte Ware unmittelbar einkaufen. Der chinesische Lieferant erhält seine Zahlung sofort und eliminiert so sein Ausfallrisiko. Und der Finanzierungsanbieter finanziert sein Geschäftsmodell maßgeblich über Laufzeitgebühren. Für die Mittelständler liegen die Gesamtkosten dabei oft sogar noch unter den Zinsen eines klassischen Kontokorrentkredits.

Letztlich spielen die Gebühren für die meisten Händler eine entscheidende Rolle. Wareneinkaufsfinanzierer erheben eine einfache Gebühr für die Bearbeitung und Überweisung, die von der Höhe des zu überweisenden Betrags abhängt. Dagegen erheben Bankfilialen neben der Gebühr für Bearbeitung und Überweisung oft zusätzlich eine einmalige Transaktionsgebühr. Dadurch werden Geldüberweisungen bei Banken ins Ausland deutlich teurer. Insofern füllt das Angebot der digitalen Wareneinkaufsfinanzierung besonders für KMU im Handel mit chinesischen Unternehmen eine Nische und eröffnet enorme Wachstumspotenziale. Die chinesischen Lieferanten wiederum profitieren von neu erschlossenen Handelspartnerschaften, die sich durch eine direkte Bezahlung ohne Zahlungsausfall und Mahnkosten und eine 100-prozentige Zuverlässigkeit auszeichnen.

Dieses Wirtschaftsbeispiel zeigt: „China in your hand“ muss am Ende gar nicht für „zerbrechliche Träume“

oder „diffuse Intransparenz“ stehen. Im Gegenteil. Denn im Zeitalter der Digitalisierung befinden sich chinesische Unternehmen, deutsche Mittelständler und ihre Finanzierungsdienstleister in einem Win-Win-Win-Verhältnis und profitieren dabei mit- und voneinander. ●

Garry Krugljakow

ist CEO und Gründer des digitalen Wareneinkaufsfinanzierers VAI Trade. Das Berliner Fintech-Unternehmen bietet gerade kleinen und mittleren Unternehmen eine Alternative zur klassischen Bank. Mit Hilfe speziell entwickelter Algorithmen und Künstlicher Intelligenz werden unkomplizierte, bankenunabhängige und transparente Finanzierungslösungen angeboten.

<https://www.vaitrade.de>

COFACE-ZAHLUNGSSTUDIE

Längere Zahlungsziele, mehr Verzögerungen

Fast zwei Drittel der Unternehmen in der Asien-Pazifik-Region müssen länger als vereinbart auf ihr Geld warten. Das geht aus der Ende Juli veröffentlichten Studie des Kreditversicherers Coface zum Zahlungsverhalten hervor, für die mehr als 3.000 Unternehmen in der Region befragt wurden. Danach waren Unternehmen im vergangenen Jahr gezwungen, ihren Kunden längere Zahlungsziele einzuräumen. Die durchschnittlichen Zahlungsfristen stiegen von 64 Tagen im Jahr 2017 auf 69 Tage. Dies setzt den Trend fort, der seit 2015 zu beobachten ist. Trotz längerer Fristen gaben 63 Prozent der Lieferanten und Dienstleister an, dass sie 2018 Zahlungsverzögerungen von durchschnittlich 88 Tagen hatten. 2017 waren es noch 84 Tage.

Die beste Zahlungsmoral erleben japanische Firmen. In Japan gaben 41,8 Prozent an, von Überziehungen betroffen zu sein. Den höchsten Wert hat Indien mit 82,0 Prozent. Etwas verbessert hat sich die Situation in Australien, wenngleich 73,0 Prozent noch immer hoch sind. Relativ stabil sind die Daten für Singapur (71,1), Festlandchina (62,9), Taiwan (58,3) und Thailand (54,0). Erkennbar verschlechtert haben sich die Werte für Malaysia mit einer Verdreifachung auf 65,7 Prozent und für Hongkong (68,9).

Am größten waren die durchschnittlichen Zahlungsverzögerungen in den Sektoren Energie, Bau und IKT. 20 Prozent der Unternehmen aus diesen Branchen mussten Zahlungsfristen von 120 Tagen oder länger anbieten. Begründet wurde das vor allem mit finanziellen Schwierigkeiten der Kunden. ●

Karl Waldkirch

Compliance stärken

Managerhaftung im multinationalen Fadenkreuz



Eine Geschäftstätigkeit in China findet unter durchaus komplexen politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen statt. Risiken erwachsen der Chefetage bei Fehlverhalten oder bei stillschweigender Billigung krimineller Zustände beziehungsweise Tatbestände. Und das nicht nur in China.

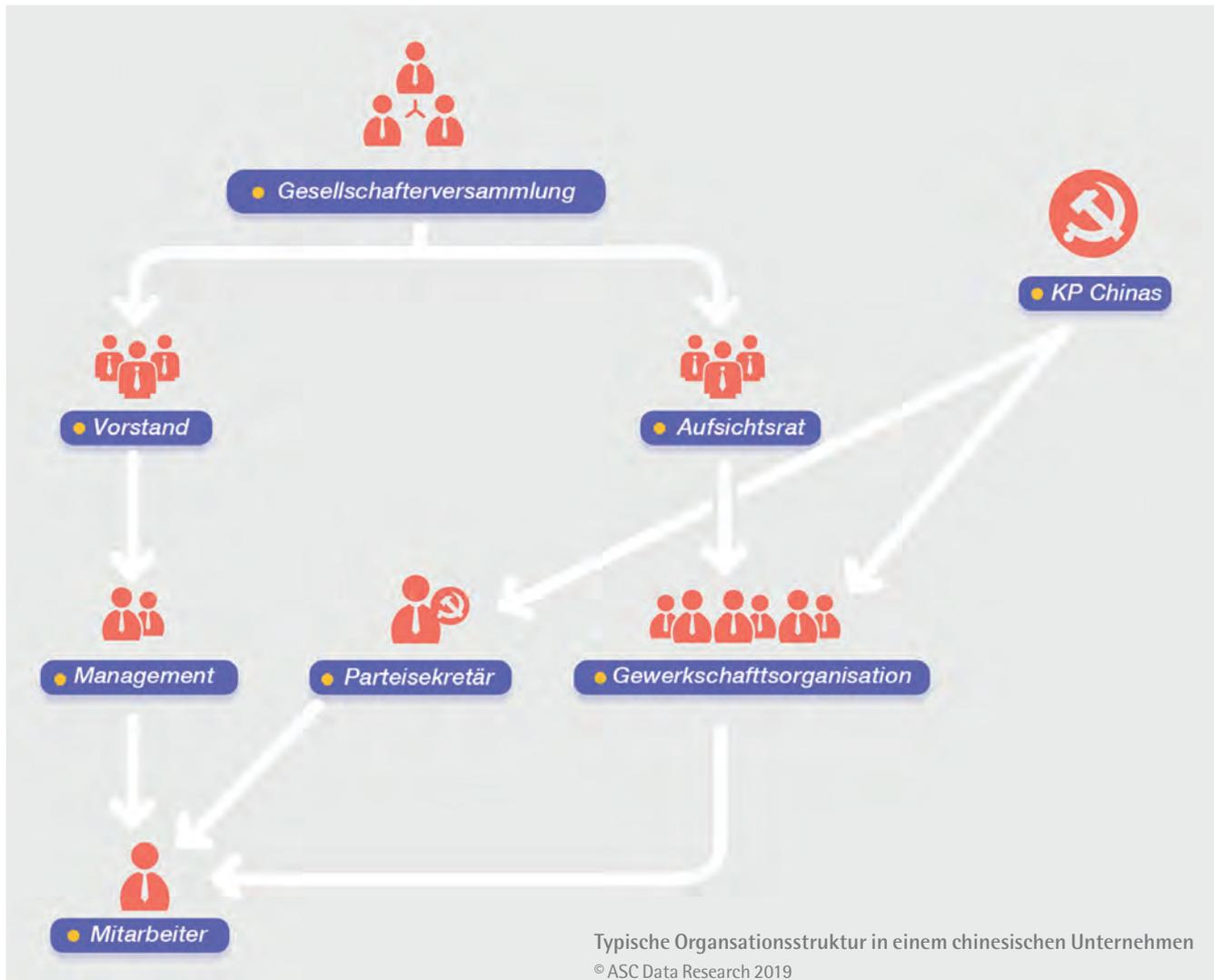
Betroffen sind mehr als eine Million ausländische Führungskräfte in der ersten und zweiten Management-Ebene europäischer Tochtergesellschaften in China. Außerdem stehen leitende Führungskräfte in der Haftung, die aus den Konzernzentralen heraus als Geschäftsführer und Vorstände ihre Unternehmen in den Vorständen oder Aufsichtsgremien der chinesischen Niederlassung vertreten, also nicht ständig in China anwesend sind und leben. An zwei konkreten Beispielen aus der Praxis wird in diesem Beitrag die Haftung von Führungskräften deutlich gemacht, wobei sowohl die deutsche als auch die chinesische Gerichtsbarkeit zuständig sein kann.

Haftung in China und in Deutschland

Die Haftung von in China tätigen Führungskräften macht auch vor deutschen Gerichten nicht halt. So hatte der

Vertriebsleiter eines europäischen Maschinenbauers, der gleichzeitig die Niederlassung in China leitete, über Jahre ein Schmiergeldsystem ausgeklügelt. Er erzielte im vergangenen Jahrzehnt jährlich zweistellige Umsatzzuwächse. Das Bestechungsszenario sah folgendermaßen aus:

- Beim Verkauf einer größeren Anlage erhält der Einkäufer eine Lustreise nach Hainan. Unter dem Verkaufsteam wurden dann die Belege verteilt und unauffällig nach und nach bei der Buchhaltung abgerechnet. Da die hierzu benötigten amtlichen Belege (Fapiao) im Allgemeinen keine Angaben zu Verwendungszweck oder Empfänger enthalten müssen, war dies einfach zu bewerkstelligen.
- Im After-Sales-Ersatzteilgeschäft lässt der Vertriebsleiter über einen Strohhalm Guthabekarten von Einkaufszentren kaufen. Damit werden die wichtigen Einkäufer „beglückt“. Auf den Belegen sind Verwen-



dungszwecke wie Computerzubehör, Schreibartikel oder Ähnliches ausgewiesen.

Die Konkurrenz hat diese Machenschaften mitbekommen und nachweislich mehrfach das Management am europäischen Stammsitz aufgefordert, jedwede Kickbacks zu unterlassen. Auch der Vorstandsvorsitzende forderte den Chief Finance Officer immer wieder auf, diese Missstände zu beseitigen, leider jedoch nicht schriftlich.

Selbstverständlich ist nicht bekannt, wie dieser Fall ausging. Gemäß dem chinesischen Strafgesetzbuch kann aber eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren verhängt werden – plus eine deftige Geldstrafe.

In einem anderen, ähnlich gelagerten Fall von Schmiergeldzahlungen, Einreichen von Scheinrechnungen et cetera in China wurde auch in München ein Urteil gesprochen. In dem Urteil hatte das Landgericht München einen Ex-Vorstand mittelbar dafür verantwortlich

gemacht, dass sich während seiner Vorstandstätigkeit ein System „schwarzer Kassen“ entwickelt hatte, aus denen mit den dort geparkten finanziellen Mitteln Korruptionszahlungen geleistet wurden, auch wenn dem Manager das nicht bekannt war. Im Namen des Unternehmens wurden Scheinberaterverträge mit verschiedenen „befreundeten“ Unternehmen abgeschlossen, denen dann aufgrund entsprechender Scheinrechnungen Gelder zuflossen. Diese Gelder wurden dafür verwendet, ausländische Amtsträger zu bestechen, um auf diese Weise lukrative Geschäfte an Land zu ziehen.

Unwissenheit schützt nicht vor Deliktverfolgung

Für einen Geschäftsführer eines mittelständischen metallverarbeitenden Automobilzulieferers hatte ein Arbeitsun-

PERSONAL

fall in der Niederlassung seines Unternehmens in Suzhou Folgen. Nicht im Traum hätte er sich vorstellen können, als Rechtlicher Vertreter der chinesischen Niederlassung (法定代表人), der nur sporadisch ein- bis zweimal im Jahr das Unternehmen besucht, rechtlich belangt werden zu können. Bei einem Sonntagsbrunch bekam er einen Anruf aus China. Danach hatte ein Arbeiter einen schweren Unfall, worauf die Behörden die Produktion und den gesamten Betrieb stilllegten. Mehr noch: Die Behörden wollten die Geschäftslizenz für das Unternehmen entziehen und konstatierten einen schweren Arbeitsunfall nach Artikel 135 des chinesischen Strafgesetzes. Danach droht den Verantwortlichen eine Gefängnisstrafe von bis zu sieben Jahren. Problematisch war, dass zur Zeit des Unfalles sowohl die Stelle des Produktionsleiters als auch des Werkleiters vakant waren. Produktionssicherheitsvorschriften wurden nicht eingehalten. Niemand war dafür verantwortlich: Ein staatlich lizenzierter Produktionssicherheitsbeauftragter fehlte.

Was tun?

In beiden Fällen gibt es mehrere Möglichkeiten, dem zu begegnen, die nur zusammen helfen können.

- Zum einen sollte auf die Einhaltung der Corporate Governance im Unternehmen geachtet werden. Das heißt, es existiert eine effiziente Steuerung, Führung und Überwachung der Organe (siehe Grafik auf der vorhergehenden Seite). Beispielsweise gibt die Gesellschafterversammlung dem Vorstand konkrete Vorgaben und setzt Ziele. Diese werden dann an die Geschäftsführung weitergegeben. Die Gesellschafterversammlung kontrolliert die Umsetzung der Zielvorgaben durch das Management und der Vorstand überwacht dies.
- Gemäß Company Law der VR China von 2014 ist eine Personalunion in zwei oder sogar drei dieser Organisationsformen auszuschließen. Es ist sozusagen eine Todsünde, wenn sich ein Geschäftsführer, im Vorstand sitzend, selbst überwacht.
- Der Aufsichtsrat überwacht das Management und den Vorstand. Auch hier darf es keine Doppelbesetzungen geben. Zur Reduzierung der Haftung für Führungspersonen muss eine Geschäftsordnung erlassen werden. Danach wird ein detailliertes Organigramm mit Verantwortlichen der ersten und zweiten Leitungsebene samt Rechten und Pflichten erstellt. Enthalten

sind auch ein umfassendes Reporting- und Freigabesystem sowie präzise Unterschriftenregelungen.

- Oft wird zwar der Code of Conduct an die chinesische Tochtergesellschaft geschickt, doch landet er letztendlich ungelesen und unauffindbar in den Schubladen der Mitarbeiter. Das gleiche gilt für das Compliance-Handbuch, das als Schwerpunktthema die Korruptionsbekämpfung im betrieblichen Außen- und Innenverhältnis hat.
- Die besten Erfahrungen wurden mit Compliance-Trainings gemacht, wobei es sinnvoll ist, sich des Schneeballprinzips zu bedienen. Zuerst werden Anteilseigner und der Vorstand im richtigen Verhaltenskodex trainiert. Das gesamte chinesische Management, bestehend aus Geschäftsführung und Abteilungsleiter, wird zu einer einwöchigen Inhouse-Schulung eingeladen. Danach wird jede einzelne Abteilung intensiv geschult.
- Aber auch der Chinesische Aufsichtsrat sollte regelmäßig die Betriebs- und Geschäftsabläufe unter die Lupe nehmen. Sonderprüfungen sollten jährlich stattfinden.

Im engen Schulterschluss mit der Internen Revision aus der Konzernzentrale sollten so beispielsweise kriminelle Machenschaften und Korruption im Ein- und Verkauf aufgedeckt werden können. ●

Karl Waldkirch

ist CEO der ASC-Asia Success Company e.K., Neustadt/Weinstraße
karl.waldkirch@asc-waldkirch.de
www.asc-waldkirch.de

Zum Thema des Artikels leitet der Autor am 29. November 2019 in Frankfurt am Main ein Seminar der FORUM Institut für Management GmbH, in dem vermittelt wird, wie das Risikopotenzial der Führungstätigkeit in China richtig eingeschätzt werden kann. Dargestellt wird weiterhin, wie Corporate Governance im Unternehmen durchzusetzen und welche kulturellen Unterschiede dabei zu berücksichtigen sind.

Anmeldung und weitere Informationen:

telefonisch unter +49 6221 500-875

oder per e-Mail n.beier@forum-institut.de



Kristine Horbach | Alexander Grüninger

Die Prüfungen der Prüfungen

Auswirkung der „Gaokao“ auf die Karriereplanung

Chinas Bildungssystem zählt zu den härtesten der Welt. Von der Schullaufbahn hängt der spätere berufliche Erfolg ab. Im äußerst umkämpften Arbeitsmarkt bietet vor allem eine überdurchschnittliche Bildung die Chance, sich von anderen Bewerbern zu unterscheiden. Die wohl wichtigste Prüfung ist die sogenannte „Gaokao“ (高考), die über die Aufnahme in die Hochschule entscheidende Abschlussprüfung der Mittelschule. Sie hat nicht nur für die künftigen Arbeitnehmer eine Bedeutung, sondern auch für Arbeitgeber.

Das chinesische Bildungssystem hat eine lange Tradition von Prüfungen. Forschungen zufolge hat China das älteste Prüfungssystem der Welt, das sich über die Jahre in seiner Art kaum geändert hat. Schon in der Han-Zeit (202 vor unserer Zeit bis 220) wurde die Beamtenprüfung als höchster Bildungsabschluss eingeführt. Sie garantierte eine gehobene Karriere. In den Beamtenprüfungen wurde

vor allem klassisches Wissen der konfuzianischen Schule abgefragt, das in den sogenannten „Vier Büchern“ (四书) und „Fünf Klassikern“ (五经) enthalten ist. Die „Vier Bücher“ bestehen größtenteils aus Schriften von Konfuzius und seinen Anhängern, während die „Fünf Klassiker“ schon vor Konfuzius' Zeit entstanden und vom Meister selbst lediglich kompiliert wurden.

Die Beamtenprüfungen fanden jährlich in bestimmten Konfuzius-Tempeln statt und konnten bis zu 72 Stunden andauern. Sie galten als zentraler Nachweis von Bildung und dienten als Selektionsverfahren für die Bildungselite.

Das konfuzianische System hat auch heute noch einen bestimmten Einfluss auf die Bildungspolitik. Da es zu Zeiten der Beamtenprüfungen keine allgemeine Schulpflicht gab, waren die Eltern für die Bildung ihrer Sprösslinge verantwortlich. Und obwohl es heute die Schulpflicht und ein öffentliches Bildungswesen gibt, investieren Eltern nach wie vor Zeit und Geld in die Bildung ihrer Kinder, und zwar deutlich mehr als in westlichen Ländern. Auch gelten Prüfungen wie zu Konfuzius' Zeiten als integraler Bestandteil für den Nachweis von Bildung.

„Gaokao“ – Herausforderung für Kinder und Eltern

Die „Gaokao“ ist anders als das Abitur in Deutschland eine absolute Prüfung. Leistungen aus den Vorjahren oder mündliche Noten haben keinerlei Auswirkungen auf das Abschlussergebnis. Die Prüfungen dauern mehr als zwei Tage und umfassen je nach Provinz leicht unterschiedliche Fachkombinationen. In den meisten Provinzen werden sie nach dem „3+X“-System gegliedert. Die „3“ steht für die drei Hauptfächer Chinesisch, Mathematik und eine Fremdsprache, wobei neuerdings auch Deutsch geprüft werden kann. Das „X“ steht für die Wahlfächer: Es kann zwischen naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik, Chemie oder Biologie sowie den Kursen für Geschichte, Politik und Geographie gewählt werden. Das Niveau der Prüfungsaufgaben ist allgemein sehr hoch – auch im internationalen Vergleich.

Der Leistungsdruck bei der Vorbereitung auf die Prüfung ist durch die Bedeutung der Gaokao immens. Da das Prüfungsergebnis die künftige Karriere maßgeblich beeinflusst, möchte jeder die bestmögliche Leistung erbringen und sich gegenüber der großen Konkurrenz durchsetzen. Diese Erwartungen haben selbstverständlich auch Eltern und Großeltern. Aufgrund des Leistungsdrucks werden chinesische Schüler zu Höchstleistungen angetrieben. Diese widerspiegeln beispielsweise das Ranking chinesischer Schüler in den PISA-Studien, denen zudem vom der OECD attestiert wird, über ein Abstraktionsvermögen zu verfügen, das weltweit seinesgleichen sucht. Die Schüler weisen in den Prüfungen generell ein sehr hohes Wissensniveau nach und haben allgemein gute Chancen in der weiteren Entwicklung. Jedoch hat der Druck auch negative Seiten. So nimmt von

den Gaokao-Klausuren die Suizidrate bei jungen Menschen zu. Da die Schüler alle untereinander in direkter Konkurrenz stehen, herrscht eine gewaltige Anspannung, die nicht unterschätzt werden darf.

Eltern unternehmen wie im alten China alles, damit sich ihre Kinder bestmöglich auf die Prüfungen vorbereiten und sich während der Prüfungen ausschließlich auf diese konzentrieren können. Teure Zusatzkurse an Abenden, Wochenenden und in den Ferien sind fast schon Pflicht. Es gibt selbst spezielle Haushaltshilfen, die Schüler in den Tagen vor der Prüfung versorgen und sie mental unterstützen. Inzwischen hat sich eine ganze „Gaokao-Economy“ gebildet und selbst Bootcamps zur Prüfungsvorbereitung sind mittlerweile ein Geschäftsmodell. Selbstverständlich ist all dies mit hohen Kosten verbunden, die die Eltern nicht selten finanziell an den Rand der Existenz treiben. Das erhöht den Druck auf die Kinder zusätzlich.

Elite-Universitäten sind das Ziel

Da die Bildung die Chancen auf dem Arbeitsmarkt wesentlich beeinflusst, kommt es nach bestandener Gaokao darauf an, sich an der „richtigen“ Universität einzuschreiben, um bei der späteren Bewerbung für eine Stelle direkt zu signalisieren zu können, zu den Besten der Besten zu gehören. Chinesische Universitäten haben generell eine eher geringe Anzahl an Studienabbrechern oder Studenten, die durch Prüfungen fallen.

Bei der Universitätszulassung gibt es aber noch eine weitere Feinheit. So ist nicht nur das Ergebnis der Gaokao entscheidend, ob ein Schüler Chancen an einer der Top-Universitäten des Landes hat, sondern auch die Wohnsitzregistrierung. Vom sogenannten Hukou (户口) hängt die Quotierung ab, mit der die Zulassungen für die Universitäten vergeben werden. Studienbewerber aus Provinzen mit vielen Eliteuniversitäten, die sich vor allem in Ostchina befinden, haben dadurch bessere Chancen.

Implikationen für die Personalauswahl

Der extrem umkämpfte Bildungs- und Arbeitsmarkt sorgt für viele Verlierer, die auf den ersten Blick weniger qualifiziert erscheinen. Da die Gaokao absolut ist (nur in Ausnahmeprovinzen kann sie wiederholt werden), können auch sehr talentierte Studenten Probleme haben ein exzellentes Ergebnis



Yuelu-Akademie in Changsha: Eine zentrale Einrichtung für die alten Beamtenprüfungen in Südchina, aus der in den späteren Jahren die Changsha-Universität hervorgegangen ist.

zu erreichen. Gerade im interkulturellen Kontext sind aber Softskills von Arbeitnehmern ebenso wichtig wie fachliche Qualifikationen. Sprachkenntnisse, Durchsetzungsvermögen und internationale Erfahrungen sind nur einige der Faktoren, die für eine erfolgreiche Besetzung einer Stelle Bedeutung haben.

Des Weiteren ist aufgrund dieses (Auswahl)Systems die Motivation vieler Bewerber verständlich, das Gehalt in den Vordergrund zu stellen. Dies erscheint westlichen Arbeitgebern oft als Desinteresse an der Firma und der Position. Hier muss aber der immense finanzielle Druck verstanden werden, der schon auf den Schultern der jungen Menschen lastet, bevor sie überhaupt in den Beruf einsteigen. Dazu kommt die Erwartung aus dem „Generationenvertrag“, der vorsieht, die eigene Familie finanziell zu unterstützen. Kaum ein junger Chinese kann sich dem entziehen. ●

Kristine Horbach

ist Senior Consultant bei JP International Search Consultants Co., Ltd., Shanghai.

kristine.horbach@jp-consulting.cn

Alexander Grüninger

studiert in Stuttgart BWL und hat bei JP International Search Consultants Co., Ltd., Shanghai, ein Praktikum absolviert.

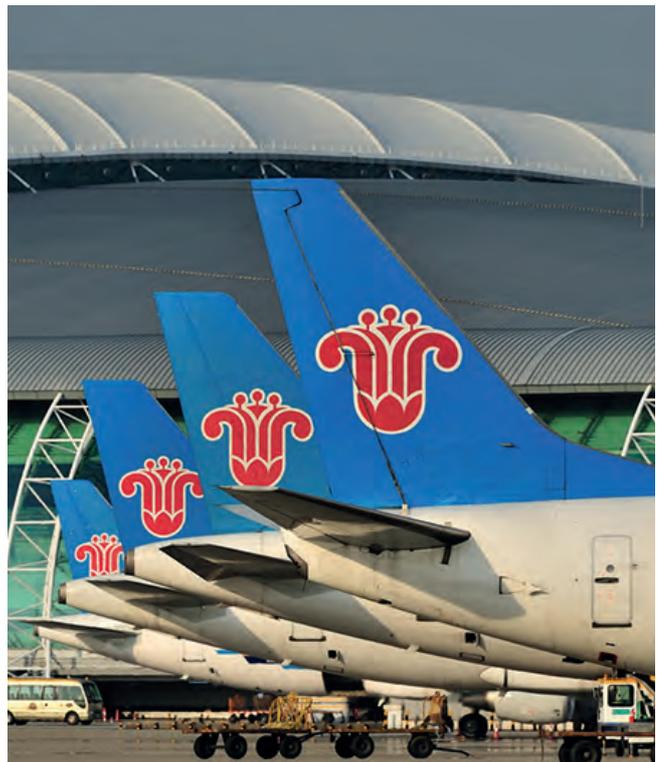
alexander.grueninger@outlook.de

CHINA SOUTHERN AIRLINES

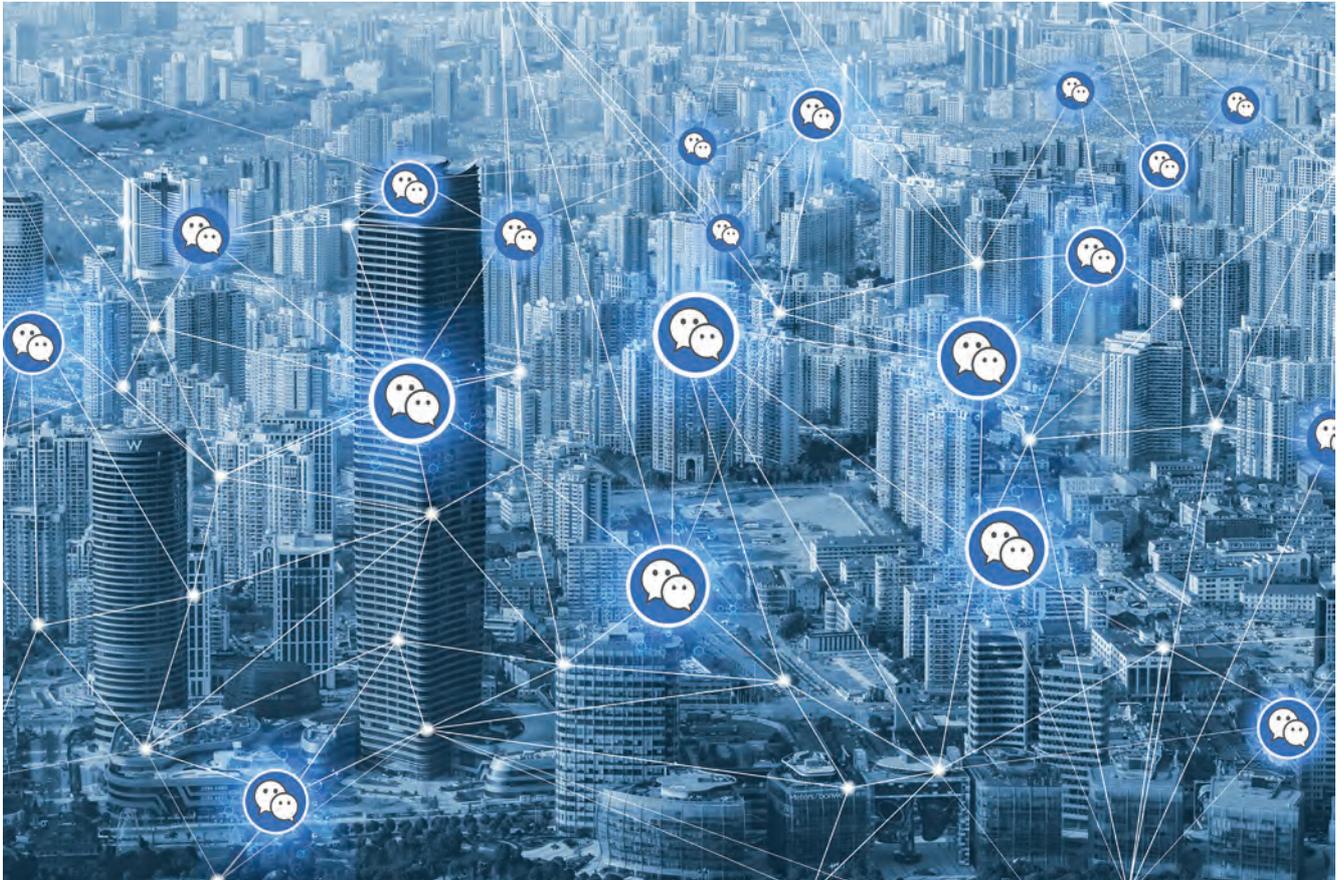
Seit fünf Jahren von Kanton nach Frankfurt am Main

Am 24. Juni 2019 beging China Southern Airlines das fünfjährige Bestehen der Flugverbindung zwischen Kanton und Frankfurt am Main mit kurzem Stopover in Changsha. In dem Zeitraum hat die Airline auf der Strecke mehr als 780 Flüge absolviert und mehr als 160.000 Passagiere befördert. Mit einer Gesamtkapazität von fast 180.000 Sitzplätzen in den fünf Jahren erreichte sie einen durchschnittlichen Sitzladefaktor von 89 Prozent. Die Verbindung habe sich sowohl im Urlaubs- als auch im Geschäftsreisebereich „enorm gut entwickelt“, so Gao Jian, Passenger Sales Director Germany. Knapp ein Drittel der Passagiere auf der Strecke komme aus Deutschland. „Wir arbeiten weiterhin daran, die Airline für Reisen nach China sowie in andere asiatische Länder und nach Australien noch bekannter zu machen.“

Derzeit setzt China Southern Airlines auf der Strecke einen Airbus A330 ein, der wöchentlich dreimal zwischen beiden Metropolen



verkehrt. Vom Drehkreuz Kanton haben Fluggäste die Möglichkeit, zu rund 100 Zielen in China oder anderen Zielen in Fernost und Ozeanien zu reisen. Alternativ zu den Flügen ab Frankfurt am Main bedient die Airline auch Verbindungen von Paris und Amsterdam nach Kanton und Peking mit Anschlussflügen von Air France und KLM ab Deutschland. ●



Fabian Knopf

WeChat-Hacks

Die populäre App noch besser nutzen

Seit 2011 bestimmt WeChat mehr und mehr die Kommunikation der Chinesen. Die vom Softwarekonzern Tencent entwickelte „Power-App“ hat über eine Milliarde aktive Nutzer. Schon mit dem Online-Dienst „QQ“ hatte Tencent Hunderte Millionen an ihre Computer gefesselt. Mit WeChat wurden die Nachrichten mobil und ein neues Kommunikationszeitalter wurde eingeläutet. Viele Nutzer haben jedoch noch nicht alle Funktionen „entdeckt“.

Über die Jahre wurde WeChat weiterentwickelt und es wurden kontinuierlich neue Funktionen hinzugefügt. Mittlerweile können über die App bequem Telefongespräche oder Videocalls geführt werden. Es ist möglich, bargeldlos zu zahlen und in Gruppen mit anderen Nutzern zu kommunizieren. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Funktionen, denen oft nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, die aber selbst für ausländische Geschäftsleute sehr hilfreich sein können.

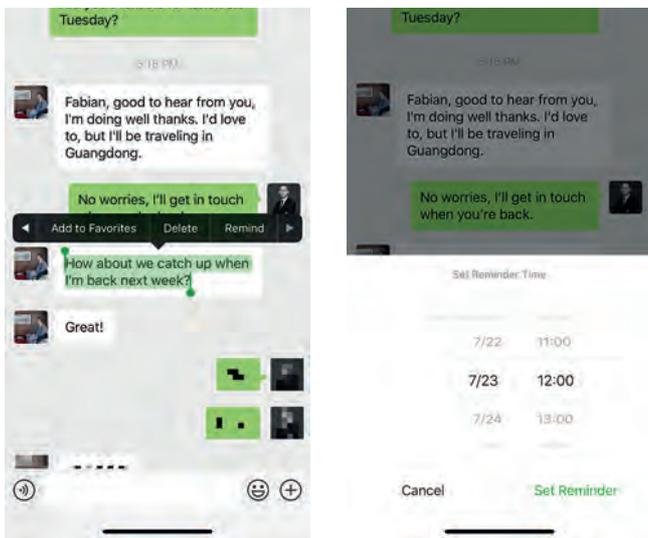
Rolle im Marketing

Dank der enormen Zahl aktiver Nutzer wurde das Potenzial der App als Werbepattform schon früh erkannt. Unternehmen können Werbung in den „Momenten“ von Nutzern platzieren und über Konten und Kanäle auf sich aufmerksam machen, die sowohl von Unternehmen als auch Privatpersonen geführt werden können. WeChat betreibt zudem seinen

eigenen Online-Shop und ist mit Jingdong (JD.com) eine Allianz eingegangen.

Erinnerungsfunktion

WeChat wird auch geschäftlich genutzt und hat in China anders als in Deutschland die E-Mail als Kommunikationsmittel weitgehend ersetzt. Nutzen deutsche Geschäftsleute noch immer einen Kalender, bietet WeChat dagegen eine praktische Erinnerungsfunktion.



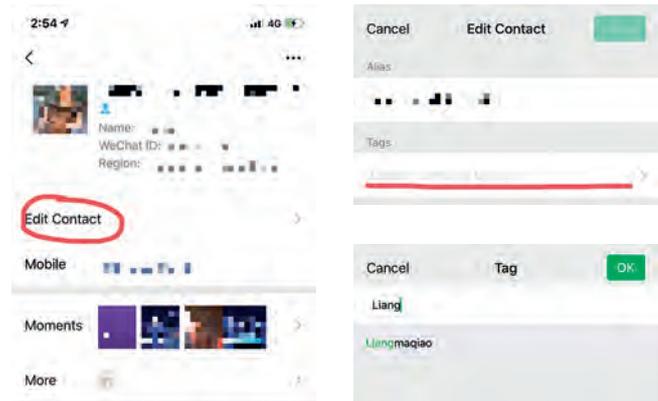
Kürzlich habe ich meinen Freund Omar gefragt, ob er Zeit für ein Mittagessen hat. Leider war er verhindert. Ich konnte mich aber per WeChat erinnern lassen, mich an einem bestimmten Tag zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder bei ihm zu melden. Die Benachrichtigung geht mit Verweis auf die jeweilige Nachricht ein, so dass der Nutzer direkt eine neue Nachricht im Nachrichtenverlauf senden kann.

Diese Funktion ist ein einfaches und schnelles Mittel, sich erinnern zu lassen, nach einer bestimmten Zeit mit jemandem in Kontakt zu treten, zum Beispiel nachdem die andere Person aus dem Sommerurlaub zurück ist oder wenn der Kunde etwas Zeit hatte, um ein Angebot durchzuschauen.

Standort-Tags

Hilfreich sind auch die Tags. Diese können auf dem Profil eines Kontaktes erstellt und ausgewählt werden. Die Tags

lassen sich für viele verschiedene Zwecke nutzen, beispielsweise, um Partner leichter zu treffen.



Mithilfe von Tags werden Standortbeschreibungen erstellt, je nachdem wo sich die Büros der Kontaktpersonen befinden (oder wo sie viel Zeit verbringen). So können über den Standort-Tag mit der Suchfunktion von WeChat Partner gesucht werden, wenn in der Nähe ein Termin geplant ist. Das erlaubt es, die Zeit effektiv zu nutzen, um Kontakte aufzufrischen. Selbst wenn einer der Kontakte keine Zeit für ein Treffen hat, ist es auf diese Weise trotzdem möglich, in Kontakt zu treten, einen anderen Termin auszumachen und über die Erinnerungsfunktion einen Zeitpunkt für eine neue Anfrage zu wählen.

Wer scannt wen?

Zu guter Letzt noch ein Tipp zum Hinzufügen von Kontakten. Auf Veranstaltungen können nicht nur Bekannte getroffen, sondern auch neue Kontakte geknüpft werden. Dann werden allgemein Visitenkarten ausgetauscht, was in China aber immer seltener wird. Der Trend ist, sich über WeChat zu verbinden – meistens durch gegenseitiges Scannen des QR-Codes.

Vom Startbildschirm aus sind es drei Schritte, um entweder den QR-Code zu generieren oder den Code einer Person zu scannen. Und hier beginnt in der Regel der Spaß: „Soll ich scannen oder scannst Du?“ – so die gängige Kommunikation. Oft kommt es dann zu einer leichten Verwirrung oder einem Wettlauf, wer seinen QR-Code schneller zum Scannen bereit hat. Glücklicherweise macht WeChat es aber einfach, in einem Schritt vom Scanmodus zum Code oder in zwei Schritten vom Code zurück zum Scanmodus zu wechseln. ●

Fabian Knopf

ist Direktor bei R&P China Lawyers in Peking und Shanghai
knopf@rplawyers.com

Nächtens am Morgen (6)

Betrachtungen von Wolfgang Kubin

Selbst- und Fremdverstehen sind eine schwierige Angelegenheit. Wie sehen wir uns selbst, wie sehen wir andere? Das ist nicht nur das große Thema der deutschen Gegenwartsphilosophie, sondern auch das der „orientalischen“ Fächer, insbesondere der Sinologie.

„Peking“ bescheinigt „uns“ immer wieder, ein nur rudimentäres, wenn nicht gar mangelndes Verständnis von China. Symptomatisch ist hierfür die Lieblingsschlagzeile der englischsprachigen Tageszeitung „Global Times“, die in Peking erscheint: „The West has to learn.“

Doch was ist „The West“? Wer in die jeweiligen Artikel genauer hineinschaut, stellt fest: Da geht es nur um die USA, vielleicht noch um Australien, selten um Großbritannien. Länder wie Deutschland oder Frankreich kommen so gut wie nie vor, aber sie werden von der chinesischen Presse trotzdem in Sippenhaft genommen. Wie das?

Für die meisten „Chinesen“ gibt es nur China und das Ausland. Als Ausländer gelten in der Regel Europäer, Amerikaner und Australier. Oftmals wird Russland, das definitiv nicht zum „Westen“ gehört, nach landläufigem Verständnis ebenfalls hinzugeschlagen. In diesem Zusammenhang bekommt man dann gern den Satz zu hören: „Wir Chinesen wissen mehr von Euch als Ihr über uns!“

Bleiben wir hier einmal bei Deutschland stehen. Wahrscheinlich lernen mehr Studierende in deutschen Ländern Chinesisch als Studierende in China Deutsch. Wiewohl die FAZ in der Bibliothek der Beijing Foreign Studies University ausliegt, wird sie nicht gelesen. Wie überhaupt kein chinesischer Germanist eine große deutsche Tageszeitung zur Kenntnis nimmt.

Als der Präsident des österreichischen PEN mir einmal seine Privatbibliothek von 10.000 Bänden deutschsprachiger Literatur zur Vermittlung nach China anbot, hat niemand

auf mein Rundschreiben reagiert. Kein Germanistisches Seminar zwischen Peking und Qingdao zeigte Interesse. Man muss wissen, es gibt nur wenig deutschsprachige Literatur in China. Dagegen bersten die sinologischen Bibliotheken zwischen Hamburg und Freiburg vor Fülle. Selbst meine Privatbibliothek hat mehr deutschsprachige Werke zu bieten als die große Zahl germanistischer Seminarbibliotheken in der chinesischen Hauptstadt zusammen.

Während die meisten chinesischen Wissenschaftler kaum über Fremdsprachenkenntnisse verfügen, bemängeln sie nicht selten die chinesischsprachigen Fähigkeiten unserer Zunft. Dabei wird nie berücksichtigt, wie wir in der Vergangenheit überhaupt haben unsere vielleicht inzwischen zweite Muttersprache lernen können. Für meine Generation war China zwischen 1949 und 1979 verschlossen. Später wurden manche von uns wegen unliebsamer Kritik ausgesperrt. Gute Lexika gab es bis Mitte der 80er Jahre kaum.

So lernten wir Japanisch, bedienten uns nicht nur der exzellenten zweisprachigen Lexika aus Tokio, sondern ebenso der tief sinnigen Sekundärliteratur japanischer Großmeister. Meine Dissertation und Habilitationsschrift basieren fast ausschließlich auf Nachschlagewerken und Studien aus dem Land der aufgehenden Sonne. Ich sprach erst Japanisch, bevor ich Chinesisch sprach, ich war zuerst in Nagasaki, bevor ich nach Nanjing reisen konnte. Überdies: Während der 60er-Jahre lernte man klassisches, kein modernes Chinesisch.

Das hat sich alles seit etwa 1985 geändert: Da hatte sich die Große Mauer ein wenig geöffnet, erstklassige zweisprachige Lexika wurden in Peking und Shanghai reichlich verlegt, brauchbare Sekundärliteratur, meist philologischer Art, drängte auf den Markt. Das hält bis heute an. Und wir können dankbar dafür sein, denn „wir“ sind zu lexikalischen Höchstleistungen nicht in der Lage. ●



FREY ARCHITEKTEN GROUP
德国弗莱建筑集团
WFP ARCHITEKTEN

Nachhaltige Architektur
可持续建筑设计及城市规划
Since 1959

Die Frey Gruppe realisiert seit 1959 zahlreiche Bauaufgaben jeglicher Größenordnung für Auftraggeber im In- und Ausland. Heute ist die Frey Gruppe als Investor, Projektentwickler, Immobilienverwalter und Architekturbüro in zweiter Generation unter Wolfgang Frey international tätig, u.a. in Europa, China, Israel etc.

Nach der Expo in Shanghai 2010, auf der die Frey Gruppe die „Green City“ Freiburg vertrat und mit dem „BEST PRACTICE AWARD“ ausgezeichnet wurde, übernahm die Gruppe zunehmend Bauaufgaben in Asien. 2015 gründete Wolfgang Frey mit Jiakun Wang das Büro WFP Architekten, dessen Schwerpunkt auf dem ökologischen, nachhaltigen Bauen liegt, insbesondere von Niedrigenergiehäusern wie z.B. Passivhäusern. Darüber hinaus stehen WFP Architekten für ein modernes Architekturdiesign und eine zukunftsorientierte Stadtplanung.

Aktuelle Projekte: „Heidelberg Village“ in der Heidelberger Bahnstadt, der „Smart Green Tower“ in Freiburg (beide als Planer und Investor), die Königliche Reitschule in Abu Dhabi, in China ein Passivhaus-Kindergarten (Nanchang), das Shandong Lao-ling Museum, eine Passivhaussiedlung in Qingdao (als Planer und Investor) u.v.m.

WFP Architekten

- Freiburg
- Beijing
- Qingdao
- Shanghai
- Taiyuan

wfp-architekten.com





START IN EINE NEUE EPOCHE

DEUTSCH-CHINESISCHER ÖKOPARK

2.0



- GLOBALE AUSRICHTUNG
- GANZHEITLICHE NACHHALTIGKEIT
- INTERNATIONALE NORMEN
- LEBEN, ARBEITEN, NATUR – EINE EINHEIT

WIR GEHEN EINEN SCHRITT WEITER – GEHEN SIE MIT UNS GEMEINSAM

WWW.SGEP-QD.DE